



Mitteldesche National-Zeitung

Spport vom Sonntag

Ausgabe Halle

Verlag: Die Deutsche Front, G. m. b. H., Halle (S.), Große Ulrichstraße 57. Die Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal. — Einzelhefte bei Bestellungen infolge Abbruchs ebenfalls fünfmal wöchentlich. — Preis: 10 Pf. — Postgebühr: 2 Pf. — Ausland: 10 Pf. — Zusatztel. 20. — Postamt: 20. — Adressänderung: 20. — Adressänderung: 20. — Adressänderung: 20.

Die „Mitteldesche“ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan für die Beziehungen der Partei im Gau Halle-Verberg und der Kreise für unerschöpfliche und unermüdeten Einsatz. — Die Zeitung wird von der Partei übernommen. — Die Zeitung wird von der Partei übernommen. — Die Zeitung wird von der Partei übernommen.

Der Kampf des Jahres: 2:2

Deutschland-Italien unentschieden

100000 wohnten dem spannenden Länderkampf in Berlin bei

Drahtbericht unseres nach Berlin entsandten PI-Schriftleiters

Berlin, 16. November. Die Schlacht ist geschlagen. Der große Fußball-Länderkampf des Jahres, auf den die ganze Fußballwelt mit Spannung blickte, gehört der Vergangenheit an. Hunderttausend Zuschauer, unter denen als Ehren guest Reichsminister Dr. Goebbels weilte, waren Zeuge des gigantischen Ringens auf dem Reichssportfeld, eines Kampfes, der von beiden Gegnern mit seltener Ritterlichkeit, aber auch beiderseits mit großer Erbitterung durchgeführt wurde.



Aufnahme: Speer

Ein spannender Moment vor dem italienischen Tor: Von links: Varglien II, Elbern, Monzeglio, Oliveri, der italienische Torwächter, Siffing (springend) und Szezan

Schauen wir noch einmal kurz zurück auf die bisherigen Begegnungen beider Mächte, so müssen wir feststellen, daß Deutschland bisher nur einmal in Europa erfolgreich war, während die Gäste aus dem Süden in allen anderen Spielen den Sieger gestellt haben. Es war daher nicht verwunderlich, daß bei der ohne jeden Zweifel verheißerten Form unserer Nationalmannschaft dieses letzte Treffen allgemein ganz besonderem Interesse begegnete.

Die Schlacht ist geschlagen! Sie endete mit einem Unentschieden — einem Ergebnis, das beiden Seiten gerecht wird, auch wenn es das Spielgeschehen auf dem grünen Rasen kaum richtig übersteigert. Wir waren nach unserer Meinung in keinem Spiel einen Sieg so greifbar nahe, wie gestern.

Gewiß, die Meister des Fußballs jenseits der Alpen zeigten uns in technischer Beziehung und in der Ballbehandlung ein Treffen, wie man es eben nur von Berufsfußballern zu sehen gewohnt ist.

Was wir aber gerne sehen wollten, einen herabhaften Laufstil — diesen Beweis liehen uns auch die Italiener schuldig. Man wird sich leicht im Rager der „Krautler“ nicht im unklaren sein, daß der Kampf leicht einen anderen Ausgang hätte nehmen können, wenn ihnen nicht der Zufall in mancherlei Gestalt zu Hilfe gekommen wäre. Doch über alle Einzelheiten des Kampfes werden wir ausführlich im Sportteil berichten.

Es wäre abwegig, wenn wir unseren Spielern ein Gelamtlob sollen würden. Sicher leisten sie sich alle mit äußerster Kraft ein und geben ihr Bestes; sie erreiten jedoch nicht alle jene Form, die wir bei ihnen schon so häufig bewundern konnten. Wieviel hat der große Rahmen, in dem sich der Kampf abspielte, den

einen oder anderen mehr oder weniger beeindruckt. Tatsache ist jedenfalls, daß sich bei unserer Vertretung manche Schwächen offenbarten, die bei einem etwas schützreudigeren Gegner sehr leicht zu einer sicheren Niederlage hätten führen können.

Wenn der Kampf auch „nur“ mit einem unentschiedenen Ergebnis ausging, so war er doch in jeder Beziehung ein Erfolg für die deutschen Farben; denn der Gegner war ja „nur“ der Weltmeister.

Sieg oder Niederlage soll und darf aber nie das Entscheidende in einem sportlichen Treffen sein. Das Entscheidende ist immer der

Geist, in dem der Wettkampf durchgeführt wird. In dieser Beziehung gibt es nur Sieger.

Beide Gegner haben trotz des hohen Einsatzes die Grenzen der Ritterlichkeit nicht verlassen, aber auch die Zuschauer, denen er fahrungsgemäß im Trubel des Geschehens hin und wieder die Herzen burstigen, pühten sich dem Geiste der Mannschaften an.

So wird dieses Ländertreffen in die Geschichte des deutschen Fußballportes eingehen als ein Freundschaftskampf zwischen zwei Gegnern, wie wir ihn in dieser Form immer zu sehen wünschen.

(Ausführlicher Bericht im Sportteil.)

„Schlachtfeld der Weltrevolution“

Eingeständnis am roten Sender

Salamanca, 16. November. Im Rahmen der vom roten Sender Madrid täglich gesendeten wüsten Propaganda erklärte am Sonntagabend ein Redner, daß Sowjetrußland aus ganzem Herzen geliebt werden müsse, da es der spanischen Kommune „amerikaschäftliche Hilfe“ leiste. Die Kämpfe auf der spanischen Halbinsel, so führte der Redner, könne man nicht mehr als Bürgerkrieg bezeichnen. Auf spanischem Boden werde vielmehr der Kampf aller „antifaschistischen Mächte“ gegen den „Faschismus“ ausgetragen. (1)

Belgisches Kanonenfutter für Sowjet-Spanien

Drahtbericht unseres Korrespondenten

V. Brüssel, 16. November. Die belgische Volksbehörde hat auf Anwendung der Regierung eine eingehende Untersuchung über die Rekrutierung belgischer Staatsangehörigen für die spanischen roten Milizen eingeleitet. In Kürze wird eine Interpellation über diese Frage im Parlament zur Verhandlung kommen. Die Untersuchung hat bereits ergeben, daß sich verschiedene Rekrutierungsagenten unter Leitung von Kommunisten in Brüssel, Lüttich, Gent und Antwerpen befinden.

Spanische Priester als Volksfront-Agitatoren

Drahtbericht unseres Korrespondenten

V. Brüssel, 16. November. Das antifaschistische Komitee hatte eine Verammlung veranstaltet, in der zwei spanische Priester, die sich in den Dienst der Volksfront-Agitatoren gestellt hatten (!) referieren sollten.

Der Erzbischof hatte den Kataklysmen den Besuch dieser Versammlung unterzagt, da der Standpunkt der beiden Priester im Widerspruch mit den Darlegungen des Papstes stehe. Hierbei hat der Kardinal den beiden Priestern verboten, die Messe zu lesen.

Maßnahmen der Wilnaer Studenten gegen Verjudung

Das Akademische Haus besteht

Warschau, 16. November. Die Studenten der Wilnaer Universität veranstalteten am Sonntagabend wieder einen Umzug durch die Stadt, wobei sie die jüdischen Eindemten zum Verlassen der Kaffeehäuser und der Geschäftszentren veranlaßten. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor.

Schließlich besetzten die Studenten das Akademische Haus, das sie erst räumen wollten, wenn der Rektor der Universität ihre Forderungen nach Entlassung der jüdischen Universitätsassistenten und Zuteilung besonderer Plätze für die jüdischen Studenten in den Hörsälen nachgegeben hätte.

Festlichkeiten um Ciano

Budapest, 16. November. Der italienische Außenminister Graf Ciano folgte am Sonntag mit seiner Begleitung einer Einladung des Reichswehramtlers von Poritz nach Schloß Gödöllö. Er feierte in den frühen Abendstunden wieder nach Budapest zurück.

Zu Ehren des italienischen Grafen fand abends eine Gala-Veranstaltung in der Oper statt, an die sich ein Ball im ungarischen Außenministerium angeschlossen.

Neuere wird Graf Ciano eine außerhalb von Budapest gelegene Kanalarbeiterkolonie befehlen. Er verläßt in den Abendstunden die ungarische Hauptstadt.

„Der Gnadenstoß für Versailles“

Das Auslandsecho der Wiederherstellung der Reichshoheit über unsere Wasserstraßen

Drahtberichte unserer Korrespondenten

Die Wiederherstellung der Reichshoheit über die deutschen Wasserstraßen, über die wir gestern berichteten, hat in der germanischen Auslandspresse äußerst starke Beachtung gefunden. Während die englische Öffentlichkeit sich jeder näheren Stellungnahme noch enthält, kann sich die französische Presse einer „Kritik“ nicht enthalten und orakelt wie immer, daß Deutschland die Erfüllung aller Forderungen auch auf dem Wege internationaler Verhandlungen hätte erreichen können. (??) Im einzelnen drücken uns unsere Korrespondenten:

Das englische Reutersbüro erklärt, die deutschen Maßnahmen seien zu ermarken gewesen. Deutschland hätte allerdings verlangen sollen, eine Revision der Bestimmungen auf dem Verhandlungswege zu erzielen. (1) Weiter weist Reuters darauf hin, daß der deutsche Note zufolge der deutsche Schritt englische Interessen nicht berühre und betont, daß die deutschen Maßnahmen keine Schlechterstellung der Schifffahrtswirtschaft der Ausländer dringen.

Der „Evening Standard“, der „Star“ und „Evening News“ sprechen in ihren Überschriften von einer Zer-

reißung der letzten Ketten von Versailles durch Deutschland.

In zukünftigen französischen Kreisen wird zu den deutschen Maßnahmen erklärt, daß die französische Regierung vorläufig die Haltung zur neuen „einseitigen Kündigung“ der Verträge nicht festlegen könne. Es sei anzunehmen, daß alle von deutschem Schritt betroffenen Länder miteinander in Fühlung treten würden. Eine gewissenhafte Prüfung der deutschen Note sei notwendig, um sich über die praktischen Folgen des deutschen Schrittes Klarheit zu verschaffen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

„Kein guter Eindrud“

(Fortsetzung der Besprechungen über den deutschen Schritt von Seite 1)

In Abwesenheit des Außenministers Delbos, der auf dem Lande weilt, fanden am Sonnabendnachmittag bereits Besprechungen statt, um zu der durch die deutsche Erklärung gestellten Lage Stellung zu nehmen.

„Kein guter Eindruck“

Der „Paris Echo“ schreibt u. a. die Madrid habe sowohl in Paris als auch in London keinen guten Eindruck gemacht. Man könnte aber nicht gerade behaupten, daß sie besonders überläßt.

Der rote Faden, der sich auch diesmal wieder durch die Besprechungen französischer Zeitungen zieht, und den man jedesmal feststellen kann, wenn Deutschland sich gewinnungsgelich hat, von ihm aus die Initiative für die Wiederherstellung der reifen Souveränität zu erreichen, besteht in der möglichst kommenden Berichtigung, daß die Reichsregierung die Erfüllung aller Forderungen auf dem Wege internationaler Verhandlungen hätte erreichen können.

Der Kaiser-Wilhelm-Kanal

Das „Deuvere“ stellt fest, daß Deutschland den Versailler Vertrag den Händen des Schicksals überlassen hat, und daß die deutsche Regierung sich nicht bemüht hat, die notwendigen Schritte zu tun, um die Schifffahrt auf deutschen Flüssen auszuüben. Man werde früher oder später neue internationale Abmachungen treffen müssen, wenn die Schifffahrt auf den mitteleuropäischen Flüssen nicht unmöglich der „Wilkür“ einer einzigen Macht überlassen bleiben. (1)

„Logische Folge“

Nach alle politischen Blätter bringen ausführliche Berichte über die deutsche Note und veröffentlichen meist den Wortlaut der Verlautbarung. „Gazeta Polska“ gibt der Auffassung Ausdruck, daß der deutsche Schritt die logische Folge der Wiedererlangung der deutschen Gleichberechtigung und Souveränität sei.

Auch in Holland findet der deutsche Schritt keine Beachtung. Der „Telegraaf“ stellt hierzu u. a. fest, daß hiermit die letzten Beschränkungen aus dem Versailler Vertrag, die auf das gegenwärtige deutsche Reichsgebiet bezogen hätten, aus dem Wege geräumt seien. Was nun vom Versailler Vertrag noch übrig bleibe, bezöge sich in der Hauptsache auf die deutschen Kolonien und die Veränderungen der alten deutschen Reichsgrenzen.

Auf dem neuen englischen Zerbrochen „Huff“, der im Dod von Devonport liegt, brachen in den letzten Tagen zu einer kleineren Feuer aus, die u. a. die Funkenzündung unbrauchbar machten. Das Wortmann wird untersucht. Die Admiralität erklärt, daß Sabotageakte so gut wie ausgeschlossen seien.

Die Partei - Motor des Lebens

Dr. Ley auf der Gauamtsleitertagung auf Burg Vogelsang

Vogelsang, 16. November. Nachdem er bereits vor zwei Tagen die Tagung der Gauamtsleiter eröffnet hatte, trat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Sonnabendnachmittag wieder auf Burg Vogelsang ein, um ein groß angelegtes grundsätzliches Referat zu halten und den verantwortlichen Führern aller Arbeitsteile der Partei eine grundlegende Anweisung zu geben.

Die Partei — so führte der Reichsorganisationsleiter u. a. aus — ist der Motor des Lebens in dem neuen Deutschland, der dringende Forderung, während der Staat und andere Organisationen auf Ruhe und Bestand angewiesen sind. Darum muß auch der Politische Leiter immer den Mut zum Wagnis haben.

Als höchste Ziel bezeichnete Dr. Ley die Eingliederung der Volksgenossen in den Orden der Partei und die Verkörperung als Gemeinde. Nichts ist daher wichtiger als die Organisierung der Gemeinde nach dem Prinzip des Ordens. Es muß sich alles in

Säuberung Madrids wird fortgesetzt

Erfolgreiche Vorstöße der nationalen Truppen - Moskauer Dampfer gekapert

Salamanca, 16. November. Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers der nationalen Truppen meldet aus dem Westfront der 7. Division, daß die Säuberungsaktionen und die Befestigung der von den nationalen Truppen in den südlichen Stadtvierteln Madrids erreichten Stellungen weiter fortgeführt worden seien. Die Kampftätigkeit der roten habe am Sonnabend nachgelassen. Ein Angriffsvorstoß gegen die rechte Flanke der nationalen Truppen konnte blutig zurückgewiesen werden.

Die in Murzión kämpfende 8. Division meldet, daß Besuche der roten Miliz, die Verbindungsstellen zwischen Toledo und dem Gros der nationalen Streitkräfte abzuschneiden, vereitelt worden seien.

Die Vernehmung des nationalen Senders von Saja zufolge sollen Kriegsschiffe der

Vernehmung des nationalen Senders von Saja zufolge sollen Kriegsschiffe der

Vernehmung des nationalen Senders von Saja zufolge sollen Kriegsschiffe der

Vernehmung des nationalen Senders von Saja zufolge sollen Kriegsschiffe der

Vernehmung des nationalen Senders von Saja zufolge sollen Kriegsschiffe der

nationalen Regierung im Mittelmeer einen sowjetischen Dampfer gezeitigt haben, der eine für die roten bestimmte Ladung von Waffen und Kriegsmaterial an Bord hatte.

Der Rundfunksender von Teneriffa teilt mit, daß die nationalen Truppen ihren Vormarsch an der Front von Guadalupe fortsetzen, während sich die roten in Richtung auf Alcalá de Henares zurückziehen.

Aus Moskau wird berichtet, daß der Leiter der kommunistischen Partei in Madrid, Generalmajor Comandante Madrid, getötet worden ist. Auch der Leiter der Verteidigung Madrids, der Generalmajor Saja, soll getötet worden sein.

Roter Terror in Marseille

Lebensmittelzuzuhr für Franco soll verhindert werden

Paris, 16. November. Während aus den verschiedenen französischen Seiten täglich Dampfer mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial für die roten in Spanien abgehen, verurteilt man jetzt, die Lebensmittelzufuhr für die Nationalen zu verhindern.

Am Sonnabend hatte ein französischer Dampfer in Marseille fünf Tonnen Zucker für Palma de Mallorca geladen, das sich in den Händen der Burgos-Regierung befindet. Der Sekretär der marxistischen Dampferbetriebsgemeinschaft begab sich daraufhin zum Büro der Dampfschiffahrtsgesellschaft, um mitzuteilen, daß der Dampfer nicht auslaufen würde, wenn der Zucker nicht wieder an Land gebracht würde. Am Schiffsanleger zu verbleiben, deutete sich die Bedrohung an, die die Dampferbetriebsgemeinschaft drohte, so daß das Schiff ohne die Zuckerdung auslaufen mußte.

Sie wollen arbeiten

Arbeitswillige erzwingen Streikabbruch.

Paris, 16. November. In Lille haben die des Streiks überdrüssigen Arbeiter eine Textilarbeit im Laufe des Sonnabendmorgens plötzlich den Betrieb befehligt und die Streikposten verjagt.

Der Betrieb, der etwa 300 Arbeiter beschäftigte, war schon seit zwei Monaten geschlossen und von einem Teil der Streikenden besetzt. Am Sonnabend beschloß nun der

Krach auch im französischen Finanzamt

Paris, 16. November. Im Finanzamt der französischen Kammer ist es gestern anlässlich der Weiterberatung der Steuerreformvorlage zu heftigen Zwischenfällen gekommen.

Als der Abgeordnete Denais an einer Bestimmung Kritik übte, die sich mit einer gewissen Beschränkung befaßt, wurde der politisch links von ihm stehende Abgeordnete Catalan, darin eine auf ihn gemünzte persönliche Bemerkung erließen zu mühen und ließ sich in eine heftige Diskussion auf den Kritiker. Dieser begann sofort zu wehklagen, und es wäre beinahe zu einem regelrechten Wortkampf gekommen, wenn nicht die anderen Anwesenden lieber sanftmütig demüthigendungen wären, um die beiden Streitparteien zu trennen. Es dauerte mehrere Minuten, bis sich die Erregung gelegt hatte.

Bei Langemard war's...

Feierstunde der deutschen Jugend in Berlin

Berlin, 16. November. In einer weisevollen Feierstunde gedachte gestern die Hitlerjugend in der Reichshalle in Berlin gemeinsam mit der Wehrmacht und der nationalsozialistischen Bewegung der gestlenen Helden von Langemard, deren Opferrolle sich in diesen Tagen zum 22. Male jährte.

War der Feiler letzte Reichsjugendführer Balduin von Schirach gemeinsam mit dem Gauleiter Adolf Wagner (München) und dem Vorsitzenden des Langemard-Waisenschulles

General Freiherr von Grote im Ehrenmal unter den Linden einen Kranz nieder.

Beim Rahmen der Feierstunde neben den Bannern der nationalsozialistischen Jugend auch die Langemard-Traditionsschule, die des Königlich-Preussischen Grenadier-Regiments in den Sold getragen. Das diehtige Heldental des Langemard-Kampfes, die Langemard-Kantate „Die Briefe der Gefallenen“ von Wolfgang Eberhard Müller und Georg Hunsicker, das alles, was auf der Langemard-Feyer aufgeführt wird, leitete die Feierstunde ein. Das Landesorchester des Gaus Groß-Berlin, eine nicht-öffentliche Singkapelle der NSDAP und der Sprecher Georg Koppier geleiteten dieses von der Jugend für das Andenken der Helden geschaffene Werk in meisterhafter Form.

Reichsjugendführer Balduin von Schirach sprach über die Bedeutung der Feierstunde. Zum dritten Male finde hier die Jugend des Dritten Reiches mit den Soldaten des großen Krieges zusammen, um am Tage von Langemard jenes Opfertodes zu gedenken, der als Leuchtendes Vorbild für alle Zeiten die deutsche Jugend verpflichte.

Der Leiter des Traditionsamtes Münchens Obergruppenführer, Gauleiter Adolf Wagner, schilderte aus eigenem Erleben den Kampf der jungen Freiwilligen im großen Kriege. In packenden Worten brachte er den reißenden Kampf der Langemarder mit, das alle, das alle trennenden Schranken niederbricht und ein Millionenheer in einer einzigen fahnbaren Kameradschaft zusammenschließt. Doch der unerbittliche Einsatz der Front und der Opfertod der Helden hätten vorzüglich stehen müssen, wenn nicht Adolf Hitler nach dem Zusammenbruch das ganze deutsche Volk ebenso wieder zu einer Frontkameradschaft aufzurufen und umschließt an dem Front seine Harte Wehr niederzulegen hätte. Hinter den Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung steht eine Jugend, die bereit ist, das Erbe anzutreten, um es der Welt zu überliefern und um sie zu befehlen weiter zu geben. Das heutige Deutschland der Ordnung und der Stärke der Welt und der Welt.

Deutsche Gläubigerwünsche an Marshall Andz-Emigly

Wachau, 16. November. Anlässlich seiner Ernennung zum Marshall sind dem Oberbefehlshaber der polnischen Armee aus allen Ländern Gläubigerwünsche zugesandt. Das Telegramm des Ministerpräsidenten Generatobchefe Goring vertritt fast alle polnischen Blätter im Wortlaut. Weiter wird darauf hingewiesen, daß der deutsche Militärattaché dem Marshall Andz-Emigly ein Handschreiben des Generalstabes mitteilt, von Bismberg überreicht hat.

Winterhilfe bereitet Kunstgenuß

Filmtheaterbesuch für die Betroffenen

In diesen Tagen werden nach dem Aufruf der Gaugruppe Filmtheater der Reichsfilmmutter tausende deutscher Filmtheater gemeinsam mit den deutschen Stellen des Winterhilfswerks mit Filmvorstellungen beginnen.

Mit in Berlin und in anderer Umgebung werden am Montag, 16. November, nahezu 100 Filmtheater mit einem Festprogramm von rund 110.000 Personen in den frühen Nachmittagsstunden die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen zu Filmtheaterbesuchen einladen. In einer Reihe von großen, mittleren und kleineren Theatern werden Vertreter der Reichsfilmmutter oder der Reichspropagandastelle, Abteilung Film, oder der Reichs- bzw. Gauverwaltungen der NSDAP Vorposten halten und dabei auf den tiefsten Sinn der Veranstaltung kurz eingehen.

Wie wir bereits früher mitteilen konnten, fanden im Rahmen des Winterhilfswerks 1935/36 Filmvorstellungen für die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen statt, die von nahezu 9 Millionen besucht wurden.

Das deutsche Filmvolk fühlt sich nicht nur finanziell, sondern auch ideell verpflichtet, für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes zu opfern und durch den Film allen vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen Vergnügen, heile und schöne Unterhaltung und Freude zu schenken. Deshalb hat sich auch in diesem Jahr die Reichsfilmmutter, vertreten durch ihre Gaugruppen Filmtheater und Sanktionierter Filmtheater, bereit erklärt, Filmtheaterveranstaltungen nach Möglichkeit in noch größerem Ausmaße als im vergangenen Jahre durchzuführen.

Mitglieder der Reichsfilmmutter, die auf Grund der Veränderung ihrer Tätigkeit aus Berlin ausscheiden, können, wenn sie anlässlich der NSDAP-Mitgliedschaft erneut erwerben, ihre früheren NSDAP-Verbandsmitgliedschaft angerechnet erhalten.

Professor Dipl.-Ing. Sander, dessen Ausscheiden aus dem Reichlichen Landesdienst kürzlich gemeldet wurde, hat der Technischen Hochschule Karlsruhe seine Professur zur Verfügung gestellt, um einen Ruf der Firma Krupp folgend, in den Vorstand der Firma Krupp Germaniaerft AG, Reichs-Gauleiter, einzutreten. Er hat am 1. Oktober d. J. die technische Leitung dieser Werk übernommen.

Die „Deutsche Tonkünstler-Zeitung“ (Verlag B. Schott's Söhne, Mainz) hat mit dem Oktoberheft ihr Erscheinen wieder aufgenommen. Als Herausgeber zeichnet Prof. Hermann Abendroth, Prof. Carl Wendling. Die Schriftleitung liegt in Händen von Dr. Herbert Just. Mit der „Deutschen Tonkünstler-Zeitung“ vereinigt ist der „Nachrichtendienst für Musiker“.

Dem großen deutschen Porträtmaler Anton Graff, in dessen Werken sich der Geist des 18. Jahrhunderts wieder spiegelt, widmet die „Deutsche Zeitung Leipzig“ (Verlag J. J. Neuber, Leipzig) in ihrer neuesten Nummer vom 12. November 1936 anlässlich seines 200-jährigen Geburtstages, einen reich illustrierten Beitrag von Dr. Hildegard Henne. So manche berühmten Persönlichkeiten, wie Herder, Götthe, Wieland, Goethe — um nur einige zu nennen — treten dem Zeichner hier entgegen als Zeugen der lebensnahen Kunst dieses feinen und mehrseitigen Bildmalers jener Zeit.

Ein wertvolles Unentschieden Deutschland darf auf das 2:2 stolz sein - Siffling der Torschütze

Drahtbericht unseres nach Berlin entsandten Pl-Schriftleiters

Selbst die großen politischen Geschehen der letzten Wochen, die bestimmt im Brennpunkt des öffentlichen Interesses standen, wurden leicht überhastet von einem sportlichen Ereignis, welches neben den Weltspielen dieses Jahres wohl mit als das bedeutendste angesehen werden kann — dem Fußball-Länderspiel Deutschland — Italien. Es war auch kein Wunder; denn in diesem sportlichen Treffen fanden sich zwei Nationen gegenüber, die zu den stärksten Fußballnationen der Welt zählten.

Die Italiener haben diesen Beweis durch ihre Siege in der Weltmeisterschaft 1934 und in dem diesjährigen olympischen Wettbewerb erbracht. — Gewiß war die deutsche Elf auf diesem Turnier durch ihre 2:0-Niederlage gegen Norwegen überraschend ausgeschieden, aber das Spiel unserer Nationalen in Glasgow hat deutlich gezeigt, daß die Niederlage nur auf einen sogenannten „schwarzen“ Tag zurückzuführen war, vor dem in Sport nun einmal niemand geistig ist.

Allein nicht nur die große Form beider Mannschaften rechtfertigte das große Interesse, das man dem letzten Spiel beider Ländersmannschaften entgegenbrachte, sondern auch die Kampfsätze, auf der das Länderspiel durchgeführt wurde.

Wir, die wir das Glück hatten, Zeuge der Olympischen Spiele zu sein, die für unser Vaterland mit einem so gewaltigen Triumph endeten, kennen den monumentalen Bau des Reichsportfeldes, aber viele unserer Volksgenossen, denen es nicht vergönnt war, die Olympischen Spiele zu besuchen, kennen diese Kampfsätze — eine der schönsten der Welt — noch nicht. So nahm es denn nicht Wunder, daß der erste Kampf nach den Weltspielen den überaus starken Wiederbelebten gefanden hatte.

Auf nach Berlin!

Wohin wir auch in den letzten Tagen kamen, überall wurde die Frage aufgeworfen: „Fahren Sie auch nach Berlin?“, und in dem gleichen Atemzug folgte die nächste Frage: „Werden die Deutschen ihren Erfolg von Paris wiederholen?“

„Ja, gefahren wäre wohl niemand noch gern, aber wie selbst der tiefste Brummen einmal ausgesprochen werden kann, so reichen eben für die doppelte Nachfrage besteht. Damit sind wir zugleich bei der Fußballfrage.

100 000 Zuschauer hat, soweit wir uns erinnern können, noch kein Fußball-Länderspiel auf dem Kontinent auf die Beine gebracht. — Doch wir wollen der Reise nach Berlin und untere ersten Eindrücke in der Reichshauptstadt lebendigen.

Wo immer sich Sportler treffen, ist Samat und gute Stimmung zu Hause. So war es auch, als wir in den zeitigen Morgenstunden des geliebten Tages die Fahrt mit dem „Dapag“-Sonderzug der „N. N.“ antreten.

Wir trafen so manchen alten Fußballfreund. Einige belobere Sportbegeisterte hatten sogar Fahnen mitgebracht, die sie jedem Neuanfänger mit Freunden entgegenstreckten. Es war selbstverständlich, daß auf der Fahrt das Fuß-

ballspiel im Mittelpunkt aller Gespräche stand. Es gibt wohl keinen Tag, den die Sachkenner sich nach der Papierform nicht eredennt hatten; so schwante das Zahlenpiel zwischen einem 2:1-Sieg für Deutschland bis zu einem 5:2-Sieg für unsere italienischen Freunde. Mit diesem „Nobelebener“ erreichten wir Berlin.

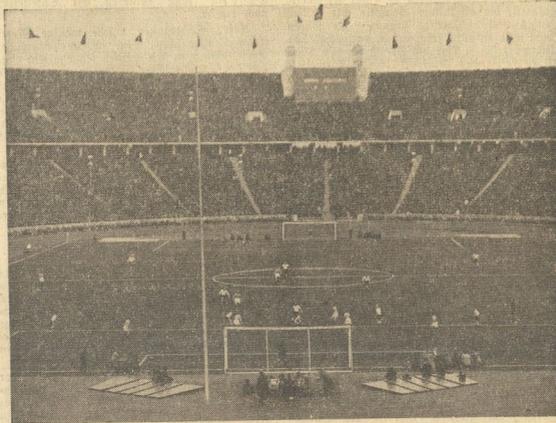
Wenn wir geglaubt hatten, daß unsere Reichshauptstadt im Zeichen dieses Länderspiels lebe, so haben wir uns bald eines anderen belehrt. Gewiß — Sonderzug auf Sonderzug rollte aus allen Ecken Deutschlands in die Bahnhöfe ein, aber selbst diese vielen Schlachtenbummler reichten nicht aus, um dem Straßenbild das Gepräge zu verleihen, wie man es bei einer sportlichen Großveranstaltung sonst zu sehen gewöhnt ist. Sicher war es noch verhältnismäßig früh, aber das Leben und Treiben in den Normittagsstunden

lagen, daß für uns der Weg wenig erfolgreich gewesen ist.

Mit der lebenswichtigen Miene der Welt begrüßte uns Boggio, aber sonst erfüllte er unsere Wünsche kaum. Die Frage, mit welcher Elf er den Kampf betreten will, beantwortete er mit einem Achselzucken. (So knapp zwei Stunden nach dem Spiel angepöfien und noch immer sind die Karten des Gegners nicht aufgedeckt.) Die Mannschaft selbst war auf ihrem Zimmer, da, wie Boggio sagte, keine Jungen viel Ruhe haben müßten.

Im Lager der Deutschen

So schlenderten wir denn zum nächsten Hauptquartier, dem „Ruffischen Hof“. Wenn immer auch in der Reichshauptstadt ein großes Fußballereignis bevorsteht, laufen hier alle



Das Olympiastadion vom Marathonthor aus gesehen

„Unter den Linden“ war jedenfalls nicht so, wie es uns die Berliner immer gern glauben machen wollen. Wir sahen Schlachtenbummler und Schlachtenbummler — und hin und wieder auch einmal einen Berliner.

Im „Kaiserhof“

Wohin uns unser erster Weg führte? Nach dem Hauptquartier der italienischen Elf, dem „Kaiserhof“. Hier bot sich uns allerdings ein wesentlich anderes Bild. Der „Kaiserhof“ wurde umlagert von Sportbegeisterten und natürlich auch von Autogrammjägern, die auf ihr „Wiß“ warteten. Sie wollten zum besten der Betreuer und erfolgreiche Verbandskapitän Boggio nahm seine Schäfte in eine Hand und die andere in seine „Fistic“.

haben der Organisation zusammen. So auch diesmal.

Den ersten „Gewaltigen“ vom Fachamt Fußball, den wir hier begrüßten, war der Boggio Deutschlands Herz. Wenn man, wie wir, seit Jahr und Tag große Kämpfe erlebt, fragt man die Verantwortlichen nicht vorher, wie sie über den Ausgang der „Schlacht“ denken. Wir fügten vielmehr diesmal eine Antwort bei, die immer richtig ist, die aber auch immer jedem Neugierigen zuteil wird:

„Ich hoffe, daß meine Schlichtlinge ihre Position erreichen, ich hoffe auf ein anfängliches Spiel und — daß der Bessere gewinnt!“

Aber etwas Positives erfuhren wir doch. Boggio erzählte uns, daß die Mannschaft in der vorgegebenen Aufstellung spielen wird, und daß nach seiner Ansicht alle deutschen Spieler geandertlich dem Kampf gewachsen sind. Bei

diesen wenigen Worten kam der Führer unserer Mannschaft, der Schaffer Szepan, hinzu, um in letzter Minute mit Herz noch einiges über seinen Schlachtenplan zu beprechen.

Es war ein Kommen und Gehen, wie in einem Taubenflughaus, und allen merkte man die Nervosität der Ungewißheit an, die die Stunde beherrschte.

Der Uhrzeiger rüdte immer weiter und weiter. Nur noch eine kurze Zeitpausen trennte uns vom Spielbeginn. Die Stimmung im „Ruffischen Hof“ hatte sich zu einer Siebehtigkeit gelagert, als wir dieses „Generalstabquartier“ der Deutschen verlassen und der Kampfsätze zutreten.

Je mehr wir uns dem Reichsportfeld näherten, um so größer und länger wurde die Schlingung der Autos und Schlachtenbummler auf den Jagungsstraßen. Von weitem grünten uns schon die blutroten Fahnen des Dritten Reiches von den wichtigen Mauern der Sportarena.

Es herrschte, wie bereits vor Monaten, jener gewaltige Andrang vor den Ausgängen her. Die immer lebenswichtige Polizei hatte durchdringlich alle Sände voll zu tun, um eine Verkehrsstörung zu verhindern, und um allen Franzosen den Zutritt zu erteilen.

Dichte Menschenmassen belagerten die eine Seite, die noch offen gehalten war, um einigen Nachzügler die Möglichkeit zum Eintritt zu geben. Geduldig harreten alle aus, doch leider mußten viele unverschämter Dinge wider uns sehen. Sie erlebten den Kampf vor den Toren des Feldes am Lautsprecher. Doch trotz des häufigen Treibens war immer noch Zeit für ein freundliches Wort.

Als ein Gähnen einen dienbaren Geist nach dem Südeingang des Stadions fragte, wurde ihm die Antwort zuteil: „Das müßten Sie doch merken, mein Gutsheer, es hier bedeutend wärmer ist!“

Für alles war bestens gesorgt. Es gab noch Olympiaabzeichen, es gab Olympia-Briefmarken, kurz jeder Schlachtenbummler konnte sich auch gefehen nach Monaten der Weltspiele noch „olympareif“ machen.

Auf dem Reichsportfeld

Wieder lag die grüne waldgrüne Grasnarbe, umschattigt von der tapferen Wägenbahn, zu unseren Füßen und wieder drängte sich Kopf an Kopf auf den ansteigenden Terrassen des weiten Runds. Es konnte selbst der „berühmte Apfel“ nicht zur Erde fallen, so dicht war die Kampfsätze umlagert.

Zu Ehren der Gäste knatterte die grüne weißrote Fahne im Herbstwind und neben ihr leuchtete das gelbe Kreuz im blauen Feld zwischen den Fahnen des Dritten Reiches als Ehrung für den schwedischen Schiedsrichter Eklow.

Bereits vor Beginn ertönten Trompeten, Autohupen, Ruhglöden — kurzum, man erlebte noch neuem das gewohnte Bild bei Fußball-Länderspielen.

Die Italiener, mit kleinen und großen Fahnen bewaffnet, bildeten keine Bloks und stimmten immer wieder lärmend den „Gloria Italia“ an. Die Vertreter von Borussia 09 Dortmund waren mit schwarzen Zylinderkappen versehen, die ein gelbes Band „Borussia 09 Dortmund“ zeigten, während ein anderer Sportbegeisterte seinen festlichen Einzug mit einem Wappstein und einem großen Schild vollzog, auf dem man lesen konnte: „Kulmbader Bier — Soo ja'n wir alle!“

Auf der einen Seite zog sich ein großes braunes Band hin. Es waren SA-Männer, die Sieger der Stürme des Reichspäpamarisches, die dem Reichsportführer ihren Dank dadurch abtäteten, indem sie im Chor riefen: „Reichsportführer, wir danken Dir!“

Die Mannschaften wurden beauftragt und dann gedachten alle unter den Ringen:



Die Mannschaften während des Gesangs der Nationalhymnen. Links die Italiener, rechts die Deutschen



Der schwedische Schiedsrichter Rudolf Eklow bei der Platzwahl mit den Kapitänen der beiden Mannschaften, rechts Piola (Italien), links Szepan (Deutschland)

Um den Eichenschild

Zwischenrunde der Frauen-Hockeyspiele

Der Wettbewerb der Hockeyfrauen um den Eichenschild fand am Sonntag mit vier Treffen der Zwischenrunde seinen Ausgang. Wie vorauszusagen war, gewonnen die favorisierten Mannschaften. Die Vorkämpfer haben mit ihren Siegen nun Brandenburg, Nordmark, Niederbarnim und Baden-Württemberg erreicht.

Seitens Schwabes war auf dem Platz ein Sieg in Berlin der Ost der Brandenburgerinnen G. u. F. die mit 3:2 (2:1) knapp das bessere Ende für sich behielt.

Das Ergebnis von 5:0 und der Halbzeitstand 4:0 gibt am besten die Überlegenheit der Berlinerinnen wieder, die mit diesem Ergebnis in Hannover über Sachsen erfolgreich blieben.

Wie schon im ersten Spiel gegen Schießen gelang Baden-Württemberg auch im zweiten Eichenschildkampf gegen Bayern in Nürnberg ein mit der Überlegenheit des Sieges.

Das dritte Spiel der Zwischenrunde schiedlich fand in Hamburg den Schiedsrichter Nordmark 3:1 (1:0) über die Vertreibung des Rheinlandes siegreich.

Neuer Sieg Heusers

Beispielsiege in Frankfurt a. M.

Die nach mehrjähriger Pause am Sonntag wieder veranstalteten Beispielsiege in Frankfurt a. M. waren von Erfolg begleitet. In rund 8000 Zuschauern hatten sich in der Frankfurter Festhalle eingefunden, die zunächst den im Ring vorgestellten Max Schmeling herzlich begrüßten.

Der Hauptkampf der Frankfurter Beispielsiege betraf den in Paris lebende Amerikaner Gene Stankov und Heuser. Der auf zehn Runden angelegte Kampf war bereits in der Pause zur fünften Runde beendet, in der Stankov den für ihn am stärksten gemordenen Kampf aufgab. Dies geschah, was die Frankfurter sich von ihm versprochen hatten.

SS-Meisterschaften im Säbel

Mit den Säbel-Meisterschaften wurde im Kampfsport im Laufe des Deutschen Sports in Berlin das große SS-Festturnier beendet. Der letzte Tag bestand aus drei einmal den Einzel aus Kampfrichter, denn nicht weniger als 23 Runden, abgesehen von den zahlreichen Zwischen- und Vorkämpferkämpfen, waren notwendig, um die Teilnehmer für die Endrunde zu ermitteln.

In der Leistungsklasse A übernahm Unterführer Helmer und Hauptführer Wilhelm die Führung, bis auf gefolgt von dem Sieger des Hauptkampfes, Oberführer Körner. Nach der Begegnung und auf den dritten Platz verdrängt.

In den Endrunden gab es spannende Kämpfe. Wiederholte wurde eine Niederlage von Körner hingenommen und auch Stimm er Bettmer auch noch Körner besiegte und auch Oberführer 5:2 gewann, war sein Endsieg gesichert.

In der Leistungsklasse B trat von Oberführer West, der nur durch Marquard geschlagen wurde, hatte sich den Meistertitel seiner Klasse.

In der Klasse A siegte Unterführer Helmert und Oberführer Stimm mit 10 Siegen und 27 erhaltenen Treffern vor Unterführer Körner (SD, Hauptamt) mit 9 Siegen und 27 erhaltenen Treffern.

In der Klasse B war Rottenführer Stimm und Oberführer West mit 10 Siegen und 36 erhaltenen Treffern vor Hauptführer Marquard und Oberführer Nordwest mit 8 Siegen und 36 erhaltenen Treffern erfolgreich.

Rugbysieg über Holland

In Sinderum fand am Sonntag vor 2000 Zuschauern der dritte Rugbyländerkampf zwischen Deutschland und Holland statt. Wie schon in den letzten fünf Jahren durchgeführten Spielen, so stellte Deutschland auch diesmal wieder eine B-Mannschaft auf, die sich mit 28:10 (20:0) den Holländern klar überlegen zeigte.

Württemberg - Elsaß 6:2

Zum dritten Male trafen am Sonntag in der nun von 6000 Personen besetzten Württemberg-Kampfbahn zu Stuttgart die Auswahlmannschaften von Württemberg und Elsaß im Fußballkampf aufeinander. Obwohl die Schwaben nicht in allererster Leistung antreten konnten, zeigte die Mannschaft einen schönen Kampf und hohe Spielstärke. Sie legten mit 6:2 überlegen, obwohl die Elsser durch den früheren Württemberger W. in Führung gelangt waren.

Der am Sonntag vor 35 000 Zuschauern im Innenstadion der Riesenstadion ausgetragene Fußballkämpfe zwischen Paris und Budapest wurde von den Franzosen überlegen mit 2:1 (1:0) gewonnen.

Halle 96 eindeutig revanchiert

Amendorf 5:0 geschlagen - Bitterfeld schlägt Naundorf 5:1

Nur zwei Spiele wurden in der Bezirksklasse ausgetragen. Und doch wurde ihnen reiches Interesse zuteil, fanden doch zwei führenden Mannschaften jeweils härte Kämpfe gegenüber. So kommt die Höhe der Siege absoluten etwas überraschend, denn mit einem solchen glatten Siege der hallischen 96er über Amendorf hatte nach der furchigen Niederlage der Braunen in Amendorf niemand gerechnet. Ebenso hatte man Naundorf mehr angezogen, als eine so einseitige Niederlage gegen den Tabellenführer VfR Bitterfeld.

Ein unglück hartes Spiel

VfR Halle 96-Amendorf 5:0 (2:0)

Weshalb dieses so schön begonnene Spiel mit höchst unerwarteten Vorgängen, wie sie heute auf keinem Sportplatz mehr vorzukommen dürften, endete, bleibt völlig unverständlich. Der Sieg der Hallenser stand schon so gut wie fest, als eine Härte in das Spiel gebracht wurde, die auf dem Spielfeld mit der Herausstellung zweier Spieler von Amendorf endete, unter den Zuschauern der Herum oder noch weit größere Verzerrungen anrichtete. Wie weit es sonst zu verheeren, daß sich in mehreren Schiedsrichter die gegnerischen Parteien die überlegen Worte aufwarfen und schließlich, als das Spiel längst beendet war, sich Tätlichkeiten entwidmeten, die ihre Fortsetzung auch noch in dreifacher Öffentlichkeit auf der Straße fanden.

Eine bestimmte Ursache für dieses bedauerliche Geschehen ist schwer festzustellen. Doch Vorwürfe müssen sich schon die betreffenden Spieler gefallen lassen, die offenbar jegliche Selbstbeherrschung verloren haben. Weiterhin trifft den Schiedsrichter ein Teil der Schuld, da er viel früher mit energiegelassen Maßnahmen hätte einschreiten müssen. Die rechtzeitige Herausstellung des linken Verteidigers Amendorf, Gimpel, hätte früher viel ändern können. Und frei von Schuld sind keineswegs die Zuschauer — meist jugendliche — selbst. Es scheint hier sehr dringend an der Zeit zu sein, Aenderungen zu schaffen.

Unter diesen Dingen wurde das sportliche Geschehen natürlich leiden und der Eindruck, den der Kampf in der ersten Halbzeit hinterließ, verschlechterte zum Schluß. Dies ist um so bedauerlicher, als vor dem Wechsel und besonders in den ersten 25 Minuten ein Spiel vorgeführt wurde, das durch seine Leistungsstärke begeisterte. Die Braunen lieferten in dieser Zeit einen Kampf, der nicht nur den glatten Sieg als völlig verdient kennzeichnete, sondern ihnen zweifellos das Prädikat „ausgezeichnet“ eintrug. Und das besonders erfreulich an diesem Spiel der Hallenser war die Festlegung, daß man endlich einmal kluges und zweckmäßiges Stürmerpiel zu sehen bekam.

Sofort nach dem Anpfiff setzten sich die 96er, mit Erlaubnis 3:1, mit leichter Wundunterstützung in der Hälfte der Amendorfer fest und veranlaßten das Gästerteam in immer neuen, gut durchdachten Angriffen. Die Tore in dieser Spielzeit fielen jeweils auf eine Ecke durch Veranlassung mit dem Kopf. Erst

war der Rechtsaußen Wertheimer und dann der Halblinke Große erfolgreich.

Nach dem Wechsel ließ sich Halle durch das energielose und fast körperlich ermüdete Spiel der Gäste verstimmen. Die Amendorfer aber hatte längere Zeit schwere Situationen zu überleben. Doch als letzte und todlichere Rettung erwies sich Reiz der Torhüter Büchler. Dann machten sich die Hallenser allmählich frei und das Spiel wurde wieder offener, aber leider auch immer härter. Die beiden Amendorfer Gimpel und Breuß mußten das Feld verlassen. Doch sie waren keineswegs die einzigen Spieler, die sich große Anstrengungen aufzuwenden kommen ließen.

Mit drei weiteren Toren durch den Mittelführer Gabbert, der kurze Zeit wieder ausschied, und Große (Strafstoß und Elfmeter) stellte 96 dann seinen Sieg richtig fest.

VfR Bitterfeld — Naundorf 5:1 (2:0)

Ermalig hatte Bitterfeld wieder Stufung auf Stelle, der zuerst als Rechtsaußen eingesetzt, dann aber als Halbkreisler sich mit 1:1 in der ersten Halbzeit und mit 1:1 in der zweiten Halbzeit einen prächtigen Ansehenspunkt abgab. Richter war wieder in guter Schußlaune und trug mit seinen vier Toren wesentlich zum Siege bei. Auch die Hintermannschaft der Bitterfelder war gut im Schwunge, so daß der immerhin gute Sturm der Naundorfer nur selten zum Schuß kam. Auch die Naundorfer zeigten gute Leistungen, und die Zuschauer kamen so auf ihre Kosten, zumal sich beide Mannschaften einer fetten Spielweise befleißigten. Der Schiedsrichter Wiedel (Greppin) war dem Spiel ein guter Helfer.

In der ersten Halbzeit hatte der VfR Bitterfeld etwas mehr zum Spiel. In der 20. Minute fand Bitterfeld nach Plante von Stuhl im Nachschuß durch Richter zum Führungstor, und in der 25. Minute war es wieder Richter, der zum zweiten Treffer einfinden konnte. Mit diesem Glanztag des VfR Bitterfeld, Naundorf sich nunmehr auf kurze Zeit das Kommando an sich und hatte mit einem Latzschuß nach dem Torwart der Naundorfer getroffen, der von Lange ausgeführt und im Nachschuß von Richter zum dritten Treffer verwandelt wurde. In der 25. Minute kam dann Naundorf zum Ehrentor. Aber nochmals konnte Richter in der 30. Minute prächtig 20-Meter-Schuß) und 11. Minute erfolgreich die Naundorfer Niederlage kämpfte die Naundorfer Mannschaft unerschrocken bis zum Schlußpfiff und errang so den Beifall der Zuschauer.

Naundorf hatte drei Ersatzleute eingesetzt, während man beim VfR Bitterfeld Hollmann, Bornemann und Burge vermiffte.

Tabelle der Bezirksklasse

Bezeichnung	Siege	gem.	unent.	berf.	Tore	Punkte
VfR Bitterfeld	9	6	2	1	27:11	14,4
Halle 96	7	6	1	1	20:9	12,2
Greppin, Jäh	6	6	1	1	21:15	12,4
Amendorf	10	5	1	5	18:23	10,0
VfR Naundorf	9	9	1	1	21:17	9,9
VfR Wertheim	7	4	1	3	16:18	8,0
Braunburg 04	8	3	1	4	17:13	8,0
VfR Naundorf	7	7	1	1	22:18	7,1
SS 96 Halle	7	2	2	3	10:18	6,8
SS 96 Halle	7	1	1	6	10:17	6,8
Braunburg 04	9	2	1	6	20:26	5,13
Zur Bitterfeld	8	1	1	6	10:27	5,13

Oberröblingen Herbstmeister

Favoritensiege in der Kreisklasse

Die wenigen Spiele der Kreisstaffen zeitigten gestern fast überall den erwarteten Verlauf, lediglich die Höhe einiger Ergebnisse übertraf etwas. So das 5:0 von Favorit gegen Mühlern und das 5:1 von Kanna gegen Neumark. Schließlich kommt als einzige Überraschung in der 1. Kreisklasse nach der 2:1-Sieg der hallischen 96er gegen Flitzersdorf Wertheim.

VfR Heideburg — Braunsdorf 4:2

In den ersten 45 Spielminuten waren sich beide Mannschaften gleichwertig und doch schloß Heideburg in diesem Zeitabschnitt mit Glüd eine 2:1-Führung. Als dann Teufler von Heideburg verließ vorübergehend ausfallen mußte, nahm man an, daß man Braunsdorf klar werden würde, aber die Heidenpforter spielten sehr eifrig und gestärkten auch während dieser Zeit das Spiel offen. Später kam Heideburg sogar zu einer Überlegenheit, die den 4:2-Sieg als verdient gelten ließ.

Heideburg 2 gegen Wader 3 2:2.

Mühlern — Favorit Halle 0:5

Das Ergebnis entspricht nicht ganz dem Spielverlauf, weil einmal Mühlern bis zum Seitenwechsel durchaus gleichwertig war und bis dahin ein 0:0 erzwang und weil die Favoriten auch nach der Pause nicht um fünf Tore hinterlag war. Gut war hier sogar die Überlegenheit, aber der Sturm verstand es wieder nicht, sich ihm bietende Torgelegenheiten zu vermerken. Anders war dies bei

Favorit. In kurzen, fast gleichen Abständen, kam der Sturm zu fünf Erfolgen und damit zum 5:0-Sieg.

Kanna — Neumark 5:1

Auch hier waren sich beide Mannschaften bis zur Pause gleichwertig. Kanna vermochte 1:0 in Führung zu gehen. Nach dem Seitenwechsel allerdings fiel Neumark vollständig auseinander und bot nur noch Stühmer. Kanna dagegen wurde immer besser und gewann dann auch verdient 5:1.

Luftwaffe Halle—Flieger Wertheburg 2:1

Zum Fußball-Kampftag der beiden Soldatenmannschaften auf dem Platz der Turnerischen Vereinigung in Wertheburg hatten sich beide ganz feine Mannschaften gefunden. Die Halbkreisler in Wertheburg setzten einen 4:1-Sieg für Wertheburg voraus, aber sie wurden doch bitter enttäuscht.

Das Spiel begann von beiden Seiten rechtlich nervös und zerfahren. In der achten Spielminute notwendig die Hallenser durch einen Ulfengang, eine ausgezeichnete Leistung mit einem Mittelführer lief mit ihm auf gleicher Höhe, und es dann den Ball abgedrückt erhielt, schloß er daraufhin 4:0 für Halle ein. In der 15. Minute hatte Wertheburg seine erste große Erfolgsmöglichkeit, aber der freistehende Spieler schloß über die Latte. Nach weiteren zehn Minuten unterließ dem rechten Flügel von Halle ein Fehler, der dann vom freistehenden Halbkreisler von

Merseburg logisch zum Ausgleich ausgewertet wurde. Bis zum Seitenwechsel blieb dann das Spiel offen.

Nach der Pause drückte dann Merseburg vorübergehend. Das Defensivspiel der Hintermannschaft von Halle wäre der Mannschaft bald zum Verhängnis geworden, aber die Hart unter dem Fuß verdrängen Torwart zum 2:1 für Halle ein. Merseburg verhielt dann einen Elfmeter und hatte in der weiteren Spielphase etwas mehr vom Spiel. Erfolge aber blieben aus, so daß Halle schließlich doch mit 2:1 Toren als Sieger den Platz verließ konnte.

Ein Bombenschuß des Halbkreislers ging an die Latte. Dann schloß der Rechtsaußen aus fast unmöglicher Distanz ein Tor, das nach 2:1 für Halle ein. Merseburg verhielt dann einen Elfmeter und hatte in der weiteren Spielphase etwas mehr vom Spiel. Erfolge aber blieben aus, so daß Halle schließlich doch mit 2:1 Toren als Sieger den Platz verließ konnte.

Tabelle der 1. Kreisklasse

Bezeichnung	Siege	gem.	unent.	berf.	Tore	Punkte
Halle	11	6	4	1	27:13	18,6
Merseburg	11	6	1	3	28:27	16,8
Neumark	10	7	1	3	37:21	15,7
Favorit Halle	11	7	1	3	31:19	15,7
Flitzersdorf	10	2	1	2	21:10	14,9
Wertheim	10	4	3	3	24:14	11,9
Spreng	10	4	1	5	22:23	9,11
Braunsdorf	11	3	2	3	23:18	9,11
Neumark	10	3	2	5	19:29	8,14
Flitzersdorf	10	1	1	3	14:13	8,14
Oberröblingen	10	2	2	6	22:32	6,14
Flitzersdorf Wertheim	6	2	1	3	16:22	6,7
Flitzersdorf	6	2	1	3	14:13	6,7
Wader	11	1	1	9	15:41	3,19

2. Kreisklasse

In der 2. Kreisklasse leistet sich Weisse Halle doch jetzt schon einige Schritte, denn auch gegen Eintracht schloß die Mannschaft auf eigenem Platz nur ein mageres Unentschieden von 3:3. In Abteilung C führte die D. B. B. in der ersten Halbzeit durch einen 7:5-Sieg gegen Oberflächen den Bestimmerstitel.

Abteilung A. Weisse Halle hatte schon in der ersten Halbzeit zu tun, um sich der Angriffe von Eintracht zu erwehren. Beim Stande von 1:0 wurden die Seiten gewechselt. Dann erzielte Weisse auf 3:0, wurde dann aber rechtlich leistungsfähig und mußte sich ausgerechnet von Eintracht ein 3:3 gefallen lassen. Weisses Vorprogramm betrug nur Landsberg einen Punkt, so daß am kommenden Sonntag im Spiel Landsberg gegen Weisse die Entscheidung fallen wird. Erstmals hatte auf eigenem Platz gegen Braunschweig der gleichwertigen Spiel 1:2 das Nachsehen. — Dölling erzwang gegen Halle 1910 ein recht bedeutsames 2:2. 1910 kommt damit immer mehr in Rückstand. — Cammings am erwartungsgemäß gegen Wolf Halle nach Kampf zu einem 4:1.

Abteilung C. Das Spiel Teufelstein gegen Wansleben kam nicht zur Durchführung. Aber das entscheidende Spiel Oberflächen gegen Oberflächen endete erwartungsgemäß 7:3 zu Gunsten von Oberflächen. Damit wurde Oberflächen vor Eisborn Vorbestimmer.

W. Die mit 1:1 hatte auch gegen Sportfreunde 3:1 sein Glück, denn die Weissen gewannen 3:1.

Freundschaftsspiele

Ein offenes Spiel gab es zwischen Heideburg und 96 Heideburg. Heideburg schaffte ihnen 4:3-Sieg. — Odra hatte gegen Union Ganderdorf 1:5 das Nachsehen. — VfR Döllau gab Sportfreunde Heideburg noch besserer Gesamtleistung verdient 4:1. Das Nachsehen — Braunschweig Heideburg Heideburg war gegen Braunschweig in besser Form und gewann 6:3. — Jöhren übertraf seine Gut Schiedsrichter Salsimünde mit einer 2:0-Niederlage. — Weisse Halle gegen Ganderdorf nicht leistungsfähig, doch schließlich Ganderdorf doch verdient 6:2 gewann. — Wader 4 — Sportfreunde 4 9:5; VfR 96 4 — Favorit 3 6:0; Mühlern 2 — Braunschweig 3 4:3; Braunschweig 4 — Braunschweig 1:0 und Jöhren 2 — Schiedsrichter Salsimünde 2 2:0.

Fortuna Magdeburg — Sportfreunde Halle 3:1

Die hallische Qualifikation mußte in Magdeburg von der Bezirksauswahlmannschaft Fortuna eine nicht erwartete 1:3-Niederlage einstecken. Beide Mannschaften hatten mehrere Fehler gemacht. — Odra hatte gegen Union Ganderdorf 1:5 das Nachsehen. — VfR Döllau gab Sportfreunde Heideburg noch besserer Gesamtleistung verdient 4:1. Das Nachsehen — Braunschweig Heideburg Heideburg war gegen Braunschweig in besser Form und gewann 6:3. — Jöhren übertraf seine Gut Schiedsrichter Salsimünde mit einer 2:0-Niederlage. — Weisse Halle gegen Ganderdorf nicht leistungsfähig, doch schließlich Ganderdorf doch verdient 6:2 gewann. — Wader 4 — Sportfreunde 4 9:5; VfR 96 4 — Favorit 3 6:0; Mühlern 2 — Braunschweig 3 4:3; Braunschweig 4 — Braunschweig 1:0 und Jöhren 2 — Schiedsrichter Salsimünde 2 2:0.

Breslau - Warschau 15:7

Höher Sieg des Handball-Hochschulmeisters In Breslau fanden sich die Studentenmannschaften von Breslau und Deutschland in einem Handballspiel gegenüber. Die Universität Breslau erstrahlte mit 15:7 (6:3) Toren über VfR Magdeburg einen Sieg, der noch höher ausfallen würde, wenn nicht die weissen Breslauer Spieler schon am Vormittag Qualifikation bestritten hätten.

Winkelhausen der Qualitätsweinbrand von Winkelhausen Jeder Tropfen ein Genuss

Gelöbniß zum Tag von Langemark:

Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzug

Weihe der Fahnen der Jungbanne 1 und 2/36 und des Bannes 36 durch Gebietsführer Redewerth

In den Novembertagen des Jahres 1914 rückte auf Flanterns Boden deutsche Jugend mit dem Deutschlandlied auf den Lippen gegen den Feind, 12 000 Langemark-Kämpfer, die sich freiwillig zur Verteidigung des Vaterlandes gemeldet hatten, starben den Heldentod. Zu ihrem Gedenken war gestern früh auf dem Salmark die Jugend des Führers aufmarschiert. Die SS hat das Vermächtnis der Kämpfer von Langemark übernommen und führt diese Gedenkfeste mit den Überlebenden dieser Schlacht, dem "Grünen Korps" durch. Die Partei und alle ihre Gliederungen, Weh-

haben, so kämpfen auch wir heute nur für Deutschland. Wenn gerade an diesem Tag die Fahnen der Jugend von Gebietsführer Redewerth, der selbst ein Kämpfer von Langemark war, geweiht werden, so gibt es kein besseres Symbol als: Denkt daran, wenn die Fahnen vor Euch wehen, daß Ihr damit das Vermächtnis der Toten des großen Krieges, der Toten der braunen Kolonnen und aller Toten, die für Deutschland starben, übernommen habt. Sie sollen uns immer heilig sein und sollen uns rufen in dem heißen Glauben an Deutschland und unsern Führer Adolf Hitler.

Gebietsführer Redewerth weihte dann die Fahnen des Bannes 36 sowie der Jungbanne 1 und 2/36 im Gedenken an die großen Tage der Vergangenheit, an den Opferdort unserer Kameraden und als Mahnung für uns und für kommende Geschlechter. Unerschütterlicher Glaube, unumwandelbare Treue, Mannessitte und Mannesmut sind die Eigenschaften, die Deutschland groß und stark gemacht haben, sie sind und bleiben für uns Pflichten. Ich weihe die Fahnen mit der Sonne und unter Führung Adolf Hitlers, und übergebe Euch die Fahnen zu treuen Händen. Denkt stets daran, daß ihre Ehre Eure Ehre ist und daß Ihr mit Blut und Leben dafür einzuweihen habt.

Jedem weihte er nun jede Fahne mit der Sonne und übergab sie mit Händedruck dem Gefolgschaftsführer. Mit Stolz wurden die Fahnen übernommen und lustig flatterten sie nun den Einheiten voran.

Obergruppenführer Hentel schloß darauf die Feierstunde. Die Fahnen wehen für Deutschland und unsern Führer Adolf Hitler! Mantra brachten das Deutschland und das Gott-Mittel-Deutsch über den Was, gelungen von begeisterten, opferbereiter Jugend. Auch diese Sünden ist hart und hart und wird allezeit ihren Mann stehen für Deutschland. E. G.



auf: Riederer und Schüß aus der neuen Operette „Der Page des Königs“, die gestern im Stadttheater zur Erstaufführung gelangte

Mit der Grubenlampe

Vorgestern und gestern waren wir alle Kumpel, wir trugen eine kleine Grubenlampe an unseren Mänteln. Die Grubenlampe ist das Symbol des Bergmanns, sie ist ihm treuer Begleiter in den dunklen Schacht bis zur tiefsten Sohle. Mit großer Sorgfalt wird diese Lampe behandelt, denn sie gibt ihm ja auch eine gewisse Sicherheit unter Tage, indem sie seine Feinde, die bösen Schlagwetter antreibt. Solche Lampe im Kleinen wurde uns als Zeichen der zweiten Gaurückennammlung für das WSHJ von Frauenhänden vererbt. Unsere deutschen Brüder an der Saar haben sie geschmackvoll angefertigt. Sie waren stolz, diese kleinen Grubenlampen, und haben uns im Gau Halle-Merleburg große Freude gemacht. Und wir sind Vergnügter, und viele Schätze führen in die Tief der Erde. Wer je einmal in einen Schacht eingestiegen ist, dem hat dieses Zeichen eine Erinnerung wachgerufen an Stunden des Stauerns, Schweiß und hart ist das Los des Bergmanns, der die schwarzen und braunen Diamanten gewinnt oder das Erz absteigt. So war dieses Zeichen besonders wertvoll. Viele werden es aufheben, werden es ihrer Sammlung einverleiben, die demnach ein Dokument aus großer Zeit sein wird. Aber wir alle wollen immer wieder denken an den großen Zweck des Winterhilfswerts, zu dem der Führer auch in diesem Jahre aufgerufen hat. Niemals wollen wir erlöschen, sondern opfern bereit sein und bleiben, damit das WSHJ 1936/37 ein noch größerer Erfolg wird.

Fürs WSHJ

Konzert der Ortsverwaltung Wehag

Die Deutsche Arbeitsfront NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Ortsverwaltung Wehag, veranstaltete am Sonnabend in der Saalhofstraßen einen Konzertabend zu dem die Wertungsgewinnung teilnehmend erschienen waren, lo daß der große Saal von einer freudig gestimmten Menge erfüllt war. Sie waren alle gekommen, um ihre Verbundenheit kundzutun mit dem Zwecke der Veranstaltung, dem Winterhilfswert ein Scherlein zu führen. In seiner Begrüßungsansprache wies der Direktor der Wehag und Kreisleiter Dohmberger auf die Einzelartigkeit des Winterhilfswertes hin, dieser wunderbaren Idee unseres Führers zu helfen, wo immer es nur nottat. Er freute sich, daß die Wehag in besonderem Maße hieran teilhaben wolle und damit das Gefühl der Volksgemeinschaft betätigen sichere und vertiefe! Er wünschte allen Erscheinenden recht Freude für diesen Abend und schloß mit einem „Sieg-Heil“ auf unsern Führer.

Das Programm, das dann abrollte, hat allen hohen Genuß bereitet. Es nun der Wille der Wehag mit seinen Hatten Weizen, Weisledern und Kanarienvogeln, bei denen besonders der junge Kellspalter auffiel, aufwartete, aber die Gsanggruppe der Wehag ihre schönen Lieder erklingen ließ, aber der beliebte Operettentenor unseres Stadttheaters, Kurt Schütt, in seiner zündenden Weise aus bekannten Operetten vorzutru, immer fanden die Darbietungen großen Beifall. Deutscher Tanz schloß den Abend ab, der Wehag ein glänzendes Zeugnis der Hilfsbereitschaft und Volksgemeinschaft ausstellenden Abend ab.

Neue Kurse in der Mittertschule

Sänglingspflege: Dienstag, 17. November um 20 Uhr und Freitag, 20. November um 19 Uhr.

Koch- und Hauswirtschaftslehre: Montag, 23. November um 19 Uhr. Sprachstunden von 10-12 Uhr, Montags und Dienstags von 17-19 Uhr, Mittwochs von 15 bis 17 Uhr.



Gebietsführer Redewerth übergibt die geweihten Fahnen der HJ.

macht und Reichsarbeitsdienst, sowie der Soldatenbund und der Kriegerbund hatten dazu Abordnungen und Vertreter entsandt, damit ihre Verbundenheit bekundet werden. Auf einem langen breiten Band stand groß „Langemark“ und rief den anmarschierenden braunen, blauen, schwarzen und grauen Kolonnen die heroischen Taten deutscher Jugend eindringlich ins Gedächtnis. Der weiße Blick hätte sich mit jungen Kämpfern und in junger Weise war mit dem Gedenken an Langemark die Frauenreihe verbunden. Sie erfolgte in dem Sinn des Vermächtnisses aller Toten, die für Deutschland gestorben sind.

Fahnen des Jungvolks erklingen und die Fahnen marschieren auf. Das Lied der jungen Soldaten „Deutschland - Vaterland“ kündigt dem Sinn der Freiheitsliebe in die Herzen, unterfassen durch das Gedicht „Wir lauten hier für Deutschlands Ehr“. Der Heeresbericht vom 11. November 1914, das geschichtliche Dokument dieser Tage von Langemark, wird verlesen und dann läßt ein Langemark-Kämpfer das Heldentum deutscher Jugend lebendig werden.

Ihr Vermächtnis in besten Händen

Oberleutnant d. Res. Herzog liegt an die Spitze seiner Gedächtnis: Langemark muß man erleben und nachleben. Er schildert dann die Begleitung jener Haupttage 1914, bei der die deutsche Jugend mit in vorbereiteter Front hand Studenten, Arbeiterjünger und Bauernjünger verteilte ihre Arbeitsstätten, sie wollten dabei sein, das Vaterland zu beschützen. Sie nahmen den preislichen Prüfl auf sich, und schneller als es militärische Ausbildung gestattet zogen die jungen Regimenter voller Begierde ins Feld. Die Wehrkraft war erhardt, nur in Flanterns Ebene war nach Bewegung auf Leben und Tod, um die Befreiung der Front bis ans Meer wurde gekämpft und gerungen. Deutschlands beste Jugend fand vollausgebildeten Soldaten gegenüber. Wie wird sie sich bemühen? Sie hat nicht nur aus- und handgefaßt, sondern hat mit dem Lied der Deutschen die feindlichen Stellungen gestimmt. Dadurch und durch ihr tapferes Sterben hat sie den feindlichen Plan zunichte gemacht. Die deutsche Jugend hat damals, anerkannt auch vom Gegner, bewiesen,

Für Deutschland und unseren Führer

Wieder fliegen die Fahnen und dann versprach Obergruppenführer Hentel für die SS, das Vermächtnis der toten Helden allezeit zu wahren. Wir gedenken nicht nur der Toten, die eine große Tat vollbracht haben, sondern wir nehmen uns auch zu dem Leben der Toten. Wie damals die Frontkämpfer nicht für eine Klasse oder eine Konfession gekämpft

Mein eigener Sender

Tagung der Landesgruppe Mitteldeutschland der Amateur-Sender

Die Sende-Amateure aus ganz Mitteldeutschland gab es am gestrigen Sonntag im Goldenen St. Nicolaus ein Selbstbildnis. Die Landesgruppe Mitteldeutschland des Deutschen Amateure-Sende- und Empfangsdiens e. V. (DSEd) gelobt, um vor allen Dingen die Fachvertreter aus Berlin zu hören. Landesgruppenleiter Dreßler, Halle, eröffnete die Tagung, auf der etwa ein Dutzend Fachvorträge gehalten wurden. Vertreter der Partei, der Heeresnachrichtendienst, der Technischen Vorkräfte bildeten in der Hauptrolle neben dem Amateure das Publikum. Ein lehrreicher Abend über die vergangenen zehn letzten Jahre wies der Landesgruppenleiter besonders darauf hin, daß erst das Dritte Reich den Amateuren Anerkennung und Freiheit der Sendebeiträge brachte. Er erläuterte die kommenden Aufgaben und betonte die Notwendigkeit, besonders auch die Jugend zu tätigen Funkern und Technikern zu ziehen, um dadurch einen guten Nachwuchs für die Nachrichtenformationen des Heeres herauszubilden.

Der technische Leiter des Deutschen Amateure-Sende- und Empfangsdiens Dipl.-Ing. Graf, Berlin, erklärte jedoch anhand von Lichtbildern die technische Leistung des DSEd in Berlin. Seinem Vortrag war zu entnehmen, daß das Bestreben vorhanden ist, für die Kurzwellenamateure brauchbare billige Einzelteile zu schaffen, die die Herstellung der Funkgeräte erleichtern machen. Von der Technischen Welt in Berlin werden Standardgeräte ent-

wickelt, die den Bau der Sender und Empfänger erleichtern und vereinfachen. Dies Standardgerichte wurden im Höchstmaß nützlich und erläutert. Sie fanden die beifällige Aufnahme bei allen Erscheinenden. Vor allen Dingen lenkte die Tatsache das ganze Interesse auf sich, daß ein sogenannter Kurzwellen-Hausempfänger entwickelt wird, der einfachlichst zu bauen, zu einem billigen Betrage gebaut werden kann.

Dann übertrug ein neuer 20-Matt-Standardlied der DSEd, der nicht einmal die Größe eines Volksempfängers hat. Ein Vortrag des Hallener Ortsgruppenleiters Dr. Geil über Holterhoffe, in dem er die theoretischen Grundlagen neuzzeitlicher Jotierung deutlich machte, bildete den Abschluß der gestrigen Vormittagstagung. Eines der wichtigsten Probleme behandelte am Nachmittag O. M. Kollat (Halle) der über „Antennen“ sprach, wobei er sämtliche für die Kurzwellenbenutzer wichtige Themenarten erläuterte. Er erklärte vor allem die verschiedensten Aufbauformen, ferner Richtantennen u. a. m.

Der technische Referent der Landesgruppe Danze (Landsberg) entwickelte in einem großangelegten Vortrag Theorie und Praxis des Amateur-Senderbaues anhand von gemachten Erfahrungen. Dabei wurden auch die deutschen Röhren in ihrer Verwendung für die verschiedensten Aufbauten veranschaulicht. Amateure.



Die Londoner Philharmoniker in Dresden und Leipzig

Konzertabend in der lässigen Staatsoper

In Fortsetzung ihrer Deutschlandreise... Die Londoner Philharmoniker unter ihrem Dirigenten Sir Thomas Beecham am Sonntagabend in Dresden. Das von ihnen am Abend in der lässigen Staatsoper veranstaltete Konzert gestaltete sich zu einem künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis erster Ordnung. In der Regieorgel hatte u. a. Reichstatthalter und Gauleiter Aufschwamm mit den lässigen Ministern Dr. Frick, Leutnant und Kampfs sowie Oberbürgermeister Jener Platz genommen.

Sir Thomas Beecham wurde bei seinem Erscheinen mit überaus herzlichem Beifall empfangen. Er dirigierte das umfangreiche Programm ausdauernd und bewies eine Beherrschung des Stabes und der Spielarten, die höchste Bewunderung abnötigten.

Am Anfang an das Konzert hatte Reichstatthalter Aufschwamm die Londoner Philharmoniker mit ihrem Leiter Sir Thomas Beecham einem Empfang mit ausstehenden gelassen. Der Gauleiter wies auf die engen kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und England hin und sprach die Hoffnung aus, daß diese Beziehungen durch die in Deutschland zu begehrt aufgenommene Reise der Londoner Philharmoniker noch eine Vertiefung erfahren möchten. Sir Thomas Beecham dankte und unterrichtete die Besuche, die in England längere Zeit im Konzert. Die großen deutschen Komponisten hätten sich auch in England längst heimlich zu erlauben.

Am Sonntagabend legten die Londoner Philharmoniker ihre Weiterreise nach Leipzig fest.

Von Dresden kommend, gab das Londoner Philharmoniker Orchester am Sonntagabend im Leipziger Gewandhaus mit beispiellosem Erfolg ein Konzert. Vorher fand in der Wandelhalle des Gewandhauses eine Begrüßung durch die Stadt Leipzig statt.

Beherricht, aber vollendet

Indisches Schauspiel im Stadttheater Halle

Kolmen, Tempelkassen und Belagerungswall mußte man sich hindurchdenken. Das war schade, aber nicht allzu schwer. Denn von dem Augenblick an, da der Vorhang sich geöffnet und der Blick auf das am Boden leuchtende, mit wertvollen Instrumenten mißlerende, weißgeleibete Drahler freigegeben hatte, fühlte man sich in jene Welt versetzt, die wir auch heute noch allzuwenig als die „indische Wunderwelt“ begreifen. Das in Rhythmus und Melodie — bei aller zeitweiligen Monotonität — abwechselungsreich und bewegte Wortspiel leitete zu den Tönen über.

Es gibt nichts in unserer zeitgenössischen und auch klassischen Kunst, was mit dem getreuen im Stadttheater Halle Dargebotenen verglichen werden könnte. Was dem europäischen Betrachter auf den ersten Blick besonders auffällt, ist die feierliche Würdevollheit, durch die sich diese Töne in allen ihren Möglichkeiten auszeichnen, auch dann, wenn sie lebhafteste Gemütsbewegungen darzulegen sollten. Es gibt hier nicht jenes egozentrische Ausdrucksvermögen als die „indische Wunderwelt“ begreifen. Das in Rhythmus und Melodie — bei aller zeitweiligen Monotonität — abwechselungsreich und bewegte Wortspiel leitete zu den Tönen über.

Damit soll keineswegs behauptet sein, daß der von Menala den Hindus wiedereröffnete Kaffeeplan, nordöstliche Tans (der nicht nur Tempelbau ist, sondern auch der Unterhaltung zu dienen hat) uns als tot oder einseitig anmutet. Das Gegenteil ist der Fall. Gerade die Aufgabe, daß sich dieser Tans aus zahllosen genau vorgezeichneten inhaltlichen Bewegungen genau zusammenlegt, bringt seine Finger, in diesen engen Raum können und Ausdruckskraft als möglich hineinzulegen. Wir wollen uns nicht überheben, sondern ruhig zugehen, daß uns das genaugenau Inhaltsangebot im Programm die Handlung oft unverständlich und fremd erschien. Wie hätte das auch anders sein können! Wenn die gesamte Zuhörerlichkeit frohen vom ersten Augenblick an gebannt und begeistert war, so ist das der freudigen Beweis für die unüberhörliche Gewalt und Anziehungskraft, die den klassischen indischen Tans auszeichnet, wo er hier von Menala, der unbetrittenen Meisterin, und ihren Begleitern dargeboten wurde. Der große Menala und die beiden für eine überhöfliche Gauri Sankar müssen unter ihnen vor allem genannt werden.

Die farbenprächtige, schmucküberfüllte Gewänder verleiht dem Eindruck, dieser seltenen Tanzfeier.

Seltene Olympiade der Seele

Die Olympiade ist vorüber. Doch nur, soweit sie den Körper etwas anging. Die Olympiade der Seele fängt nun erst an...

In einer Schrift über Jünglingsfragen, die nicht etwa vor einigen Jahrhunderten, sondern in unseren Tagen erschienen ist, wird diese neue Sportart der christlichen Jugend wärmstens empfohlen. „Nichts ist anregender und interessanter“, so heißt es da, „als in dem Stadium des Wettkampfs teilzunehmen, wo man das Reine, das Gemüthliche, das unermessliche Reize des Lebens, — Platz macht, wir wollen heilige Gemüthlichkeit treiben! Wer sich im Gewinn von Seelen für den Wettkampf.“

Wie sich dieses Seelen-Reiten um die Werte praktisch abspielt, erzählt der Sportfreund aus der Feiertage einer Gemeindefestbewegung: „Heilig den Herrn, Wochentag für Wochentag! In ihr werden nämlich Feste, Feste, angeordnet und jeder, der heilige Gemüthlichkeit betreibt, hat die Pflicht, sich mit aller Kraft diesen Feste zu widmen, die den Armen und Unglücklichen anzuwenden.“

Wer aber bedarf solcher Feste? Nicht etwa dem Wohlstandigen, der unerschrocken in Not gerät. Dem hilft ja das Wohlstandige oder der W. W. Klein, um Feste für ganz andere Leute wird gegeben, nämlich: „Für eine zwanzigjährige Mädchen, die demüthig Mutter und demüthig wird. — Für ein Fräulein, das in Feste lebt, vergiftet zu werden. — Für einen Mann, der

darunter leidet, homoeruell veranlagt zu sein. — Für einen Feste, der die Feste in Feste in Feste der Feste mit dem Herrn einen Anfang macht, dann aber zurückgeht und nun in eine Feste gebracht werden mußte. — Für ein Fräulein, das vom Teufel überfallen wird, — für einen dreizehnjährigen Schüler, der liegt und unehrlich ist, die Schule schwänzt und dergleichen. — Für eine alte Mutter, die gern trinkt. — Für eine Jungfrau, die sehr in den Feste angegriffen ist und oft ihre Gedanken

„Ja, die armen Iren, Wöbner, Käufer, Homoeruell — für die muß man sich dem heiligen Wettkampfen nichtig ins Feste legen, damit sie — wie es in einer Feste ist, so heißt — „Der Herr herumbeloh!“ und dann die vielen anderen, denen der heilige Olympiadämpfer helfen muß: „Für einen gläubigen Mann aus Feste, der an einem Feste leidet. — Für einen franten Festebruder, der dem Herrn in Bezug auf die Feste vertraut — für ein älteres Fräulein, das an Feste leidet...“

„Aber es bedarf solcher Feste? Nicht etwa dem Wohlstandigen, der unerschrocken in Not gerät. Dem hilft ja das Wohlstandige oder der W. W. Klein, um Feste für ganz andere Leute wird gegeben, nämlich: „Für eine zwanzigjährige Mädchen, die demüthig Mutter und demüthig wird. — Für ein Fräulein, das in Feste lebt, vergiftet zu werden. — Für einen Mann, der

1599? — Mein lieber Freund! 1986! loc.

Verheißungen Benehns

Hoffentlich folgt bald die Zeit!

Die Vorstandsmitglieder des Schüßerverbands deutscher Schriftsteller in der Reichshauptstadt wurden vom Reichspräsidenten Dr. Benehns empfangen. Sie überreichten ihm eine Denkschrift, die lebenswichtige Forderungen des deutschen Schrifttums in der Reichshauptstadt enthält.

Im Verlauf der Unterredung betonte Präsident Dr. Benehns, daß er die Wichtigkeit des Schüßers des Schrifttums voll anerkenne. Er erklärte, daß dem Reichspräsident ein entsprechender Einfluß auf die Programmgestaltung des neuen deutschen Senders in Nordböhmen, dessen Errichtung nur eine technische Frage sei, gebühre. Der Präsident anerkannte auch die Berechtigung der Forderung, nach mindestens zwei deutschen Staatspreisen. Er begründete besonders den Gedanken eines von Schüßerverband gestifteten Förderpreises, zu dem er aus persönlichen Mitteln beizutragen gedenke. Dr. Benehns erklärte, daß zur Verbesserung des heute bestehenden Mißverhältnisses zwischen den Nationen vor allem die

Rollenberg an die Studenten

Der Reichsstudentenführer Scheel sandte an Reichsleiter Rollenberg folgendes Telegramm:

„Der deutschen Studenten zu einem Fortschritt für die gesamte deutsche Volksgemeinschaft zu erzielen, ist das Ziel, das sich die auf Schloß Solitude bei Stuttgart versammelten Studentenfürher gesetzt haben. In Erörterung griffen sie den Reichspräsidenten des Reichspräsidenten, der die nationale und politische Erziehung der NSDAP.“ Reichsleiter Rollenberg sandte darauf folgendes Antworttelegramm: „Die deutsche Zukunft wird davon abhängen, ob das heranwachsende Geschlecht die gleiche Aufgabe unserer Zeit lebendig fortzusetzen vermag. Ich zweifle nicht daran, daß auch der deutsche Student sich dieser großen Aufgabe mit aller Begeisterung widmen wird. Nur in der Richtung der nationalen und politischen Erziehung der NSDAP.“



Im Ungewissen

ROMAN VON HARRY HOFF

Copyright 1926 by Hermann-Brosch

8. Fortsetzung

Er freute sich leicht, jetzt wenigstens sprachlich seinem Chef einen Fehler nachweisen zu können. Aber Martin fuhr fragend auf.

„Lassen Sie doch diese lächerlichen Scherze, Léon!“ rief er aus, „schließlich sitzen wir hier nicht zusammen, um Wortlaubberei zu treiben.“

Das war deutlich genug gesprochen. Léon bis die Zähne zusammen — und schämte sich. „Wie hören Sie!“ lenkte jetzt Martin in freundlichem Ton ein, „es ist doch immerhin auffallend, wenn jemand tagelang mit einem kuckenden Auto herumfährt, nicht wahr?“

„Ja“, machte Léon, „na ja, — ich werde ruhig — Sie meine wenn man da eine Wäsche annehmen will — verstehen Sie jetzt, Léon?“

„Na, Léon verstand. Und vor sich selber mußte er grinsen, daß Martin eigentlich gar nicht so unecht war.“

„Mit einem Schläge Begriff er nun auch dessen Gedankenang, ganz von der Hand zu weisen war es tatsächlich nicht — man konnte auch aus dem Auto heraussehen.“

„Aber im Frühjahr? Bei einer verhältnismäßig großen Wärmehinfortschritt? Nein, im nächsten Augenblicke kommt ihm dieser Gedanke doch wieder unheimlich vor. Ueberhaupt — wo würde hier ein Wort — ein Zusammenhang? War es nicht doch nur eine Idee? Und schließlich sie nicht ganz in der Luft?“

Er begann sich jetzt wieder, wie man die Leute festhalten und ausgezahlt hat. Es war ein Kaufmann mit seiner Tochter. Das Mädchen trat als Schürkin in einem Kleid auf. Gegen halb zwölf Uhr nichts war ihre Nummer

beiden Verhafteten, die ja auch beide hinterbracht werden.“

„Nun aber hatte Martin einen neuen Gedankengang heringebracht.“

„Léon grüßte weiter. Auf einmal war er es, der seiner Wankelmut freies Lauf gab. Er hatte vielleicht zu dem Ermordeten Beziehungen gehabt. Der sah ihr nun eines Tages eine andere vor, und aus Rache —“

„Was grübeln Sie denn, Léon?“ unterbrach der Kommissar seinen Gedankengang. „Léon blinnte auf. Er — grübelte. Gerichtlich — also — Er sprach jetzt seine Gedanken richtungslos aus.“

„Martin schmunzelte. „Ich sehe — jetzt blühen Sie gleich einen ganzen Roman. Aber es schadet nichts, wenn wir der Sache mal auf den Grund gehen. Verfolgen Sie also noch nachträglich leistungsfähig, ob zwischen den Reuten und Dupont vielleicht irgend eine Beziehung bestehen könnte.“

„Das Telefon klingelte.“

„Ja — hallo! Hier Martin!“ Stille. Der Kommissar hörte. Seine Augen vergrößerten sich, sein Gesicht wurde lang. Man hörte nur hie und da ein gedehntes „So“ — „Ah!“ — „Wichtig!“

„Nun“ legte er den Hörer in die Gabel zurück. „Bilde Hart zu Léon hinüber.“

„Was sagen Sie dazu, Léon —“ fragte er. „Eben tief Artois an! Wollte hat ein Geschäft gemacht.“

„Léon grinste. Sein Gesicht verzog sich zu einer Grimasse.“

„Ah“, rief er, „sehen Sie, sehen Sie! Wer hat also recht gehabt?“

„Nun“ legte er den Hörer in die Gabel zurück. „Bilde Hart zu Léon hinüber.“

„Mit bebenden Fingern rief sie den Imbiss auf. Was wollte er noch dieser Tracht, der sie und sich selber hineinrief? War sie nicht vollkommen fertig mit ihm?“

„Hoffig glitt ihr Blick über die Zeilen hin. „Gibts Alice.“ las sie. „Du wirst Dich wundern aber ich bin wieder fertig.“

„Sie Frau Alice hatte das Blatt an. „Was — was frei war er schon wieder? Warum denn? Wieso? Dann hatte er also gar nicht —? Was war denn los?“

„Du bist einfach daonagefahren“, fuhr ihr Mann in dem Briefe fort, „weil Du feige und lächerlich bist und weil Du Dich nicht zu Deiner empfindenden Treue bekennen willst, das mich fast ins Verderben brachte. Du wolltest Dich durch die Flucht Deiner Verhaftung entziehen, wobei Dir ganz gleichgültig war, was mit mir und Gudone geschah.“

„Alice suchte wieder zusammen. Ihre Augen weiteten sich. Was war das plötzlich für ein Ton, in dem ihr der Mann schrieb? So konnte sie ihn überhaupt nicht! Mit brennendem Blick begann sie weiterzulesen.“

„Es ist aber gut, daß mich endlich die Augen geöffnet wurden. Ich habe dies Treiben satt und werde nun andere Seiten aufsuchen. Wer heißt Du jetzt?“

„Du kommst sofort zurück — oder ich werde schon bald die Sorge tragen, daß man Dich wieder herbeiführt. An Deine Tante habe ich geschrieben, daß sie Dich nicht mehr überbringen soll, ja, daß sie sich geradezu kraßhaft macht, wenn sie es immer tut. Du hast hier Deine Pflichten als Hausfrau und Mutter und kannst nicht so einfach daonagehen. Uebrigens brauchst Du nicht mehr zu fürchten, daß Du verhaftet wirst. Die Prüfung mit einer Feste — nimmst dich nichts Dir gegenüber. Du wirst ausgefahren, weil er sich dachte, daß Du dann flüchten würdest. Das aber wollte er. Damit ich ungedult vor Dir meinen Frieden hätte. Ich werde mit nun meine Ruhe von Dir auch niemals mehr nehmen lassen, und Du wirst bald genug merken, wer jetzt der Herr hier im Hause ist.“

„Madame Orland empfing in Paris einen Brief, der vollständig durcheinanderwidersprüchlich war. Sie war die Frau, die der Handföhrer ihres Mannes erkannte, was sie vollkommen geizt. Schrieb er ihr aus der Gabel?

„Madame Orland empfing in Paris einen Brief, der vollständig durcheinanderwidersprüchlich war. Sie war die Frau, die der Handföhrer ihres Mannes erkannte, was sie vollkommen geizt. Schrieb er ihr aus der Gabel?

„Madame Orland empfing in Paris einen Brief, der vollständig durcheinanderwidersprüchlich war. Sie war die Frau, die der Handföhrer ihres Mannes erkannte, was sie vollkommen geizt. Schrieb er ihr aus der Gabel?

„Madame Orland empfing in Paris einen Brief, der vollständig durcheinanderwidersprüchlich war. Sie war die Frau, die der Handföhrer ihres Mannes erkannte, was sie vollkommen geizt. Schrieb er ihr aus der Gabel?

Wiederhören mit Hans Brana

Konzert im Kaufmännischen Verein Halle

Es ist erfreulich, daß der Kaufmännische Verein, der im Verlauf des Jahres eine Reihe wertvoller Veranstaltungen durchgeführt, jetzt vor seinem großen Ball ein Konzert bot, das in seiner ganzen Anlage und Durchführung aus künstlerisch vollendetem, erfreulich besonders auch deshalb, weil hierzu das Mitteldeutsche Landesorchester genommen war, dem damit Gelegenheit gegeben wurde, seine Qualitäten, die es in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits in anderen Konzerten und auf Jamosen hat, wiederum vor Augen zu führen.

Der Dirigent des Mitteldeutschen Landesorchesters, Gerhard Hünede, hat als Landesleiter Mitteldeutschland der Reichsmusikammer dieses Orchester gegründet und es in freibühnen, vornehmlich aus Klangkörper zogen, mit dem ein derartig anpruchsvolles Programm wohl aufgeführt werden kann. Die klassischen Einträge gingen von Liszt fort, aus dem Orchester „Des Freiliches“ aus, das Gerhard Hünede in ausgezeichneter Einteilung ausführen ließ. Auch die Duette von Richard Wagner „Der fliegende Holländer“ wurde voller dramatischer Spannung dargeboten.

In der Begleitung der die Vortragsfolge angenehm belebenden Ariens und Duette über Gerhard Hünede mit Recht etwas Zurückhaltung. Hierzu waren zwei Mitglieder der Staatsoper Berlin genommen: Hilde Scheppan und Hans Brana. Hilde Scheppan verfügt über eine klare und höhere Höhe, die sie befähigt, die Große Rolle der Alra „Als Sieger leben beim“ gab und ansprechend vorzutragen. Auch in den Duetten aus „Alra“ und dem „Holländer“, die sie mit Hans Brana sang, leuchtete ihr Sopran herab. Hans Brana, der den Hallen in so von seinen Kollegen der hallischen Oper und vom Konzertsaal her bekannt ist, brachte außerdem die schwermere Arie des Holländers „Die Frist ist um“, in der er seine gewichtige Stimme in leiner ausdrucksvollen Art mit bestem Gelingen einsetzte. Die beiden Künstler und das Orchester laute sein Dirigent wurden lebhaft gefeiert.

Nach dem Konzert hielt ein Festball, zu dem das Mitteldeutsche Landesorchester eine wertvoll mitwirkende und tolle Teilnahme machte. Die Mitglieder des Vereins und Gäste noch viele Stunden in angenehmer Weise zusammen. —

Fest alle Bilder verkauft

Die Forschungsanstalt für das Straßensystem veranfaßte im Auftrag des Generalinspektors für das deutsche Straßensystem und der Reichsammer der bildenden Künste im Schloß Niederhofhäuser in Berlin die Ausstellung „Die Straßen. Adolf Hensler, die Reichsammer der bildenden Künste eine Leihfrist über die Gestaltung der Reichsautobahnen geben. Wie nunmehr bekannt wird, gestaltete sich die Ausstellung zu einem ganz ungewöhnlichen Erfolg für die Künstler, da die Anzahl der Werke verkauft werden konnte. Nach niemals sah eine Kunstausstellung an den Bildern so viele „Verkauf“-Bemerkte.

In einer Leipziger Musikzeitschrift fand Dr. Ludwig Landshoff in der Orientierten ihren Sammlung eine unbekannt gebliebene Sonate in F-Dur für Violine und Cembalo von Johann Sebastian Bach. Es handelt sich um ein instrumentales Bearbeitungs- und Improvisationswerk der Erweiterung des Bachschen Ariens in G-Dur für Flöte, Violine und Bass continuo. Es steht noch nicht einwandfrei fest, ob Bach selbst die Bearbeitung befragte.

Bilder vom Tage

Bildbericht der MNZ



Im Anschluß an die große Langemarckfeier begab sich der Reichsjugendführer in die Langemarckhalle des Glockenturmes auf dem Reichssporfeld, wo er einen Kranz niederlegte. Unser Bild zeigt ganz rechts Daldur von Schirach, (schräg vor ihm) der Herzog von Coburg und (halberdeckt im hellen Mantel) Gauleiter Wagner



Der schwer erkrankte Abt Dr. h. e. Albanus Schachtleiner, an dessen Krankenbett der Führer weilte. Der greise Priester war einer der ersten katholischen Geistlichen, die sich offen zum Nationalsozialismus bekannten und dafür kämpften



Dr. Guido Schmidt, der österreichische Staatssekretär, kommt, wie wir berichteten, demnächst zu einem Besuch nach Deutschland



Ein Luftbild von der spanischen Hauptstadt, die 67 qkm groß ist und etwa 800 000 Einwohner besitzt und um die jetzt erbittert gekämpft wird. In der Mitte der ehemalige königliche Palast am Ufer des Mazanores

Idee oder Ideologie?

Falsche Beiträge zum Nationalsozialismus*)

Unter Idee wird in folgendem ein geistiges Mutterbild verstanden, das, aus der raffischen Bindung entstanden, von den Menschen als eine Wirklichkeit erstrahlt wird. In dieser Umformung der im Geistigen vollendeten Vorstellung zu einer realen Lebensordnung vollzieht sich der Kampf der Menschen, der alle in ihnen ruhenden Kräfte entfaltet. Eine solche Idee ist daher niemals ein ruhendes Sein, sondern immer und jederzeit eine gestellte Aufgabe, die gelöst werden will. So ist der Nationalsozialismus eine Idee, eine raffisch bedingte, jederzeit gestellte Aufgabe, die im praktischen Leben ihre Verwirklichung finden will und soll.

Unter Ideologie verstand man früher einmal die Lehre von den Dingen. Nach der französischen Revolution, als ein Teil von theoretischen „Dien“trigern den Versuch unternahm, Napoleon in seiner Wirksamkeit zu beeinflussen, hat dieses Wort den sonderbaren Beigeschmack erhalten, den es auch heute noch beißt, nämlich — als Ausgeburt unpraktischer Theorien zu gelten, aufgestellt von Menschen, denen nicht das Blut und das Leben die Richtung ihres Wertens vorschreiben, sondern die in der von ihnen aufgestellten Theorie ein voraussetzungsloses Etwas sehen, das sie dem Menschen als Lebensziel vorgehalten.

Inwieweit die Ideologen die übrige Gemeinschaft mit ihren blutleeren, lebensfernen Ansichten nicht belästigen, können sie ihren Träumen nachgehen, soviel und solange sie wollen. Gefährlich werden sie erst, wenn sie den Versuch unternehmen, ihre Theorien als normal und begehrenswert der Gemeinschaft vorzugeben und als ein erstrebenswertes Ziel hinzustellen.

Der Führer spricht vom Adel der Arbeit, und schon baut einer seine marxistische Einstellung darauf auf und stellt als Arbeit nur die der Handarbeitenden Volksgenossen hin — der Führer spricht von der Privatinitiative der Wirtschaft, und schon kommen die Ideologen und beweisen ihre liberale Ansicht über Kapital und Kapitalbesitzer und deren Notwendigkeit mit der Privatinitiative, der Führer spricht vom Kapital als Dienerin der Wirtschaft und es erscheinen die Zinsphänen, um zu beweisen, daß das Kapital und dessen Bildung in Abhängigkeit von der Höhe des Zinses stehen.

Der Führer spricht von dem Sinn der nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffung, und schon kommen Menschen und bauen ihr Lehrgedäude über die Arbeitskraft dahin aus, daß durch die Arbeitsbeschaffung die „Arbeiter“ knapp würden, wodurch die „Unternehmer“ gezwungen seien, mehr Lohn pro Arbeiter auszusprechen, um ihre Arbeiter zu gewinnen, und erklären, daß dieses der Weg zur „sozialistischen“ Wirtschaft sei, ohne daß diese Ideologen allerdings zugeben, daß derselbe Sinn auch in der liberalen Lehre von der Arbeit gesteckt hat. Man kann gespannt sein, wie diese Ideologen sich herausfinden, nachdem der Führer erklärte, daß es nur noch Arbeitsbeauftragte gibt, also Soldaten der „Gefeh“ Angehörig und Nachfolge nicht kennt, sondern nur Bedarf und Bedarfsdeckung.

Der Führer sagt: Das Dritte Reich wird ein Bauernreich sein, oder es wird vergehen

wie die Reiche der Hohenstaufen und Hohenjollern, und schon kommen die Antiretoren und sagen, das deutsche Volk wird ein Bauernvolk sein, oder es wird vergehen, und dann erscheinen die Phantasten und drehen diesen Satz nochmals um und sagen: „Das deutsche Volk wird ein Volk von Bauern sein, oder es wird vergehen.“ Jetzt ist die Ideologie fertig.

Aber man erkannte ja so spät den Nationalsozialismus und war so kurz beschäftigt, daß man für dieses „Kochbuch“ keine Zeit hatte, und so verstaumte man den Aufschwung, festiglich Ausgrabung alter Vätererlieferungen! Heraus aus der Kiste, man stellt doch etwas vor — hat doch ein Anrecht auf Sonderheit, kann seinen Strebenmännischen Wirtschaftsnationalismus sogar noch mit Goldverbrämung versehen, ohne daß der simple Volksgenosse etwas merkt. Ja, die Ideologen sind schon wachsen, wenn es gilt, die Idee zu verprüfeln. Ober Architekten reichen Baupläne für moderne Bauten im Stile des fastverbauenden Mittelalters ein, weil man eine Angleichung an eine mittelalterliche Stadt wünscht. Warum wohl, darf man dann fragen, baut der Führer nicht die Reichsparteitagsbauten im Stile Hitlersbergs? Oder man baut in der Stadt keine Wohnung im altsäuerlichen Stil, aber keine Toiletten und das Badezimmer mit höchst modernem Komfort, anstatt einen Waschkloß hinzuzustellen und eine Gießkanne statt Brause zu nehmen. Und alles das, weil man Aussprüche des Führers zum Kernstück einer neuen Ideologie ausbaut, weil man nicht sehen will, daß das Heer aus praktischen Gründen das schlichte Feldgrün und den Gleichschrittsstrümpf trägt, und keine Mützerrücklagen mehr und keine taufenbarfichtigen Uniformen. Oder es kommt zu weit, daß der vergangene Leiter eines jüdischen Verbandes Band und Mäße mit handwerklichem „Brauchstum“ gleichstellt, um seine Erhaltung und Verewigung durchzuführen. Oder aber Damen erscheinen nachmittags in Brauchstumstracht, um abends in großer Robe der Mode auf den neuesten Gebieten ihren Tribut zu zahlen.

Diese immerwährenden Aussprüche müssen einmal aufhören, die uns angestrichen Gehirne vor den Leistungen unserer Vorfahren geküßelt sind, solche Taschengeldspiele und Kunststücke einiger Ideologen als das hinzustellen, was sie in Wirklichkeit sind, nämlich Ausgeburt romanischer „Fetischer“ oder „Produkte“ zünftiger Gegner des Nationalsozialismus. Ein neues Volk, Holz auf seine Tradition, aus höherem „Brauchstum“ hammernd Arbeiter, Bauern und Soldaten — kein seinen Ausdruck in der nationalsozialistischen Idee gefunden.

Weder dem Volke noch seiner ehrwürdigen Ueberlieferung leistet man dadurch Vorstoß, daß man als hypermoderner Konserator versucht, eine hinter uns liegende Welt, auf die wir stolz sind, auszugraben, um sie neuzeitlich wieder vorzuführen. Wir haben den Materialismus der Länder nicht deshalb zertrümmert, um auf anderen Gebieten Ideologen jüdische eine neue „Kaufstättentammer“ aufzumachen, die der Auseinandergerung des Volkes und der Untergrabung der nationalsozialistischen Idee dient.

*) Wir entnehmen diese grundsätzlichen Ausführungen dem Führerwort der G.S. „Wille und Macht“.

Jüdische Währungsraffen

336 000 Jlotz in Polsterkissen der Eisenbahn

Wien, 16. November. An der polnisch-schlesischen Grenzstation Neudenberg gelang es der Polizei zwei verurteilte jüdische „Währungsraffen“, die Schieber Jakob Kaliner und Joseph Exler aus Budapest zu verhaften. Sie hatten in einem Koffer 2. Klasse in den Spiralfedern der Sitz 160 000 Jlotz in Banknoten und Wertpapiere für 70 000 Jlotz, sowie in den aufgestellten Frontvorhängen des Wagens weitere 100 000 Jlotz in Banknoten versteckt. Vor dem Eintreffen des Zuges im Grenzbahnhof Neudenberg hatten dann die beiden Kaliner das Geld verladen und ein Koffer 2. Klasse aufgeschloß, um von dort aus ihr Schmuggelversteck zu beobachten. Auf diese Weise sollen sie bereits über 1 1/2 Millionen Jlotz über die Grenze geschmuggelt haben. Bei ihrer Verhaftung leuchteten sie hartnäckig, mit dem entsetzten Geld etwa 30 Jlotz zu haben, obgleich sie von verschiedenen Seiten bei ihrem Treiben beobachtet worden waren.

Eine Raqe als Schicksal

War sie schwarz oder gelb? Und hat Abgezandern recht?

Mailand, 16. November. Staffenische Blätter berichten aus Calcinate (Vergamo) folgenden ungewöhnlichen Vorfall: Ein Junge jagte die Raqe aus der elischen Wohnung. Das Tier warf bei seiner Flucht einen Blumentopf auf die Straße. Der Blumentopf fiel einer Hausangestellten auf den Kopf,

die am nächsten Tage tödlich betreten sollen. Das Mädchen war sofort tot. Als der Beutengang dies hörte, nahm er sich mit einem Revolver das Leben. Am Abend des gleichen Tages gemann das Los des Bräutigams 45 000 Lire, die nun an seinen einzigen Verwandten, seinen ältesten Bruder, fielen. Der Bruder bekam das Geld gerade in dem Augenblick, als er wegen Mißhandlung emittiert werden sollte. Er bezahlte seine Schulden und unternahm einen ausgebeuteten Bummel, wobei er mit seinem Gelde präbte. Ein Fremder hörte das, schlug ihn nieder, bezahlte ihn und ließ ihn fliehen. Der Räuber fuhr aber gegen einen Chaullebaum, wobei er schwer verletzt wurde. Bei seiner und aller Zeugen Vernehmung kam man schließlich auf die urfährliche Rolle der Raqe.

Weiberfreund am Bettelstab

Ein Millionär wurde zum Bettelreicher

Wrag, 16. November. Die Gendarmerie von Osttrau in Mähren verhaftete den 50 Jahre alten Josef Wolpitsch aus Zahrad an der Oder. Der Mann behag früher ein Millionenerwerb mögen, zahlreiche Mißstände und geerbte Güter. Von den Zinsen, Mieten und Renten führte er ein Leben, dessen einziger Inhalt die Beschäftigung mit schönen Frauen war. Das führte dazu, daß er mit der Zeit an 14 Frauen in 11 Monaten anheulen mußte. Dieser Beschäftigung war auf die Dauer selbst das Millionenvermögen nicht gewachsen. So kam es, daß nachdem die Rarmittel verbraucht waren, ein Grundbesitz nach dem anderen veräußert wurde. Zum Schluß blieb dem Weiberfreund nur der Bettelstab, der ihn jetzt ins Gefängnis führte.



Mitteldtsche National-Zeitung

Sport vom Sonntag

Ausgabe Halle

Preis: „Die braune Front“ G. m. b. H., Halle (S.), Große Marktstraße 67. Die „NRZ“ erscheint wöchentlich fünfmal. — Ergänzungshefte bei Sonderausgaben. — Preis pro Heft monatlich 2.—, vierteljährlich 6.—, halbjährlich 11.—, jährlich 21.—. Bestellungen: Postfach 210 Halle, S. — Postfach 42 Bld. Buchhandlung. — Abnehmer: monatlich 0,50 RM.

Die „NRZ“ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher Organisationen der Partei im Gau Halle-Verkeimung und der Verbände. Für unentgeltlich und kostenlos erscheinende Beiträge wird keine Vergütung übernommen. — Geschäftsleitung: Halle (Saale), Marktstraße 67, Fernruf 276 24. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postfach Leipzig 2654.

Der Kampf des Jahres: 2:2

Deutschland - Italien unentschieden

100 000 wohnten dem spannenden Länderkampf in Berlin bei

Drahtbericht unseres nach Berlin entsandten Pl-Schriftleiters

Berlin, 16. November. Die Schlacht ist geschlagen. Der große Fußball-Länderkampf des Jahres, auf den die ganze Fußballwelt mit Spannung blickte, gehört der Vergangenheit an. Hundert-



Aufnahme: Scherf

Ein spannender Moment vor dem italienischen Tor: Von links: Varglien II, Elbern, Monzeglio, Oliveri, der italienische Torwächter, Siffing (springend) und Szepan



einen oder anderen mehr oder weniger einbrückt. Tatsache ist jedenfalls, daß sich bei unserer Vertretung manche Schwächen offenbaren, die bei einem etwas schärferen Gegner sehr leicht zu einer sicheren Niederlage hätten führen können.

Wenn der Kampf auch „nur“ mit einem unentschiedenen Ergebnis ausging, so war er doch in jeder Beziehung ein Erfolg für die deutschen Farben; denn der Gegner war ja „nur“ der Weltmeister.

Sieg oder Niederlage soll und darf aber nie das Entscheidende in einem sportlichen Treffen sein. Das Entscheidende ist immer der

Geist, in dem der Wettkampf durchgeführt wird.

In dieser Beziehung gibt es nur Sieger. Beide Gegner haben trotz des hohen Einsatzes die Grenzen der Ritterlichkeit nicht verlassen, aber auch die Zuschauer, denen erfahrungsgemäß im Trubel des Geschehens hin und wieder die Nerven durchgehen, paßten sich dem Geiste der Mannschaften an.

So wird dieses Ländertreffen in die Geschichte des deutschen Fußballportes eingehen als ein Freundschaftskampf zwischen zwei Gegnern, wie wir ihn in dieser Form immer zu sehen wünschen.

(Ausführlicher Bericht im Sportteil.)

„Schlachtfeld der Weltrevolution“

Eingekündigt am roten Sender Salamanca, 16. November. Im Rahmen der vom roten Sender Madrid täglich gesendeten Wochensendungen erklärte am Sonntagabend ein Redner, daß Sowjetrußland aus ganzem Herzen geliebt werden müsse, da es der spanischen Kommune „amerab-schaffliche Hilfe“ leiste. Die Kämpfe auf der spanischen Halbinsel, so führte der Funksprecher in seiner Rede weiter aus, könne man nicht mehr als Bürgerkrieg bezeichnen. Auf spanischem Boden werde vielmehr der Kampf aller „antifaschistischen Mächte“ gegen den „Faschismus“ ausgetragen. (1)

Belgisches Kanonenfutter für Sowjet-Spanien

Drahtbericht unseres Korrespondenten

V. Brüssel, 16. November. Die belgische Antifaschistische Komitee hat auf Anordnung der Regierung eine eingehende Untersuchung über die Rekrutierung belgischer Staatsangehöriger für die spanischen roten Willigen eingeleitet. In Brüssel wird eine Interpellation über diese Frage im Parlament zur Behandlung kommen. Die Untersuchung hat bereits ergeben, daß sich verschiedene Rekrutierungszentren unter Leitung von Kommunisten in Brüssel, Lüttich, Gent und Antwerpen befinden.

Spanische Priester als Volksfront-Agitatoren

Drahtbericht unseres Korrespondenten

V. Brüssel, 16. November. Das antifaschistische Komitee hat eine Verlesung veranstaltet, an der zwei spanische Priester, die sich in den Dienst der Volksfront-Agitatoren gestellt hatten (1) referieren sollten. Der Erzbischof hatte den Katholiken den Besuch dieser Versammlung untersagt, da der Standpunkt der beiden Priester im Widerspruch mit den Darlegungen des Papstes stehe. Außerdem hat der Kardinal den beiden Priestern verboten, die Messe zu lesen.

Maßnahmen der Wilnaer Studenten gegen Verjudung

Das Akademische Haus befehlt

Warschau, 16. November. Die Studenten der Wilnaer Universität veranstalteten am Sonntagabend einen Umzug durch die Stadt, wobei sie die jüdischen Studenten zum Verlassen der Kaffeehäuser und der Gaststätten veranlaßten. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor.

Schließlich befehleten die Studenten das Akademische Haus, das sie erst räumen wollen, wenn der Rektor der Universität ihre Forderungen nach Entlassung der jüdischen Universitätsassistenten und Auteilung besonderer Plätze für die jüdischen Studenten in den Hörsälen nachgegeben ist.

Festlichkeiten um Clano

Budapest, 16. November. Der italienische Außenminister Graf Ciano folgte am Sonntag mit seiner Begleitung einer Einladung des Reichserzherzogs von Sørth nach Schloss Gödöllö. Er lernte in den frühen Abendstunden wieder nach Budapest zurück.

Zu Ehren des italienischen Gastes fand abends eine Gala-Veranstaltung in der Oper statt, an die sich ein Ball im ungarischen Außenministerium anschloß.

Heute wird Graf Ciano eine außerhalb von Budapest gelegene Kanalersehule besichtigen. Er verläßt in den Abendstunden die ungarische Hauptstadt.

„Der Gnadenstoß für Versailles“

Das Auslandsecho der Wiederherstellung der Reichshoheit über unsere Wasserstraßen

Drahtberichte unserer Korrespondenten

Die Wiederherstellung der Reichshoheit über die deutschen Wasserstraßen, über die wir gestern berichteten, hat in der gesamten Auslandspresse äußerst starke Beachtung gefunden. Während die englische Öffentlichkeit sich jeder näheren Stellungnahme noch enthält, kann sich die französische Presse einer „Kritik“ nicht enthalten und orakelt wie immer, daß Deutschland die Erfüllung aller Forderungen auch auf dem Wege internationaler Verhandlungen hätte erreichen können (?). Im einzelnen drachten uns unsere Korrespondenten:

Das englische Reuterbüro erklärt, die deutschen Maßnahmen seien zu erwarten gewesen. Deutschland hätte allerdings versuchen sollen, eine Revision der Bestimmungen auf dem Verhandlungswege zu erzielen (1). Weiter weiß Reuter darauf hin, daß der deutschen Note zufolge der deutsche Schritt englische Interessen nicht berühre und betont, daß die deutschen Maßnahmen keine Schlichterstellung der Schiffsfahrtsrechte der Ausländer dringen.

Der „Evening Standard“, der „Star“, und „Evening News“ sprechen in ihren Ueberschriften von einer Zer-

reihung der letzten Ketten von Versailles durch Deutschland.

In zuständigen französischen Kreisen wird zu den deutschen Maßnahmen erklärt, daß die französische Regierung vorläufig ihre Haltung zur neuen „einseitigen Kundgebung“ der Verträge nicht festlegen könne. Es sei anzunehmen, daß alle von deutschem Schritt betroffenen Länder miteinander in Fühlung treten würden. Eine gewissenhafte Prüfung der deutschen Note sei notwendig, um sich über die praktischen Folgen des deutschen Schrittes Klarheit zu verschaffen.

(Fortsetzung auf Seite 2)